



theo

Christliche
Religion

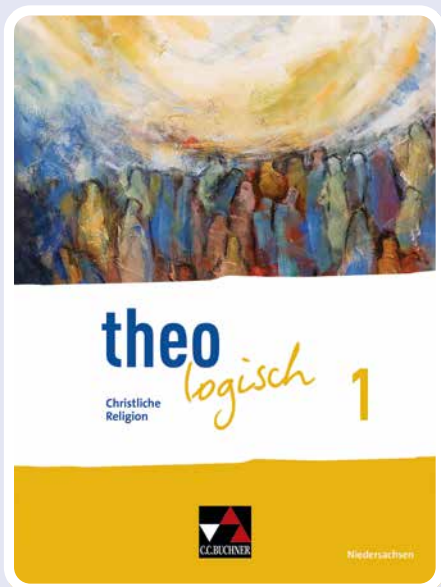
logisch

1

kostenfreie
LESEPROBE



Niedersachsen



theologisch – Niedersachsen - Ausgabe ab 2026

Unterrichtswerk für Christliche
Religion in der Sekundarstufe I

theologisch 1

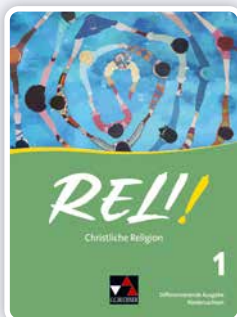
Für die Jahrgangsstufen 5/6

Unsere speziell für Niedersachsen entwickelte Lehrwerksreihe bietet eine klare theologische und hermeneutische Konzeption: Der Glaube und die Religion werden in sinnvoller Spannung verbunden mit dem logischen Denken und der Erfahrungswelt der Lernenden.

Die Konzeption verknüpft die Subjektorientierung mit den bewährten Inhalten des Religionsunterrichts und geht konsequent von Fragen und der Relevanz des jeweiligen Themas für die Lernenden aus.



Mehr Infos:
www.ccbuchner.de/reihe/2653



Kennen Sie auch unsere
differenzierende Ausgabe mit
einprägsamen visuellen Im-
pulsen für ein kleinschrittiges
Vorgehen? Informieren Sie
sich gleich hier!



Ideal für den digitalen Materialaustausch

Die **digitale Ausgabe des Schülerbands click & study** und das
digitale Lehrmaterial click & teach bilden zusammen die ideale digitale
Lernumgebung: vielfältig im Angebot und einfach in der Bedienung!



Mehr Infos finden Sie auf www.click-and-study.de und www.click-and-teach.de.



Sehen Sie Erklärvideos zu *click & study*
und *click & teach*.



Die Reihe setzt das
Kerncurriculum für
Christliche Religion vollständig
und transparent um.

Unsere Konzeption für einen zeitgemäßen Religionsunterricht:

- ▶ konsequente Subjektorientierung
 - ▶ explizite Berücksichtigung der Multiperspektivität des Faches
 - ▶ vielfältige Materialien: theologische und philosophische Originalquellen, Fachtexte, Bilder und Grafiken, Lieder, Gedichte
 - ▶ frische und unkonventionelle Auswahl von Bildern und Texten
 - ▶ Angebote zur Binnendifferenzierung, Selbstüberprüfung und Anwendung der erlernten Kompetenzen
 - ▶ systematische Methodenschulung
-

Konsequent hybrid: integrierte digitale Angebote

- ▶ Textvarianten und Hörtexte
 - ▶ interaktive Bildanwendungen
 - ▶ Hilfestellungen zu den Arbeitsaufträgen
 - ▶ Materialien zur Vertiefung
-

theologisch: Die richtige Wahl, wenn Sie als Lehrkraft

- ▶ gerne mit anspruchsvollen Materialien arbeiten,
- ▶ Ihre Schülerinnen und Schüler Inhalte selbstständig erarbeiten lassen möchten und
- ▶ komplexere Arbeitsaufträge bevorzugen.

Konzeptionsbeschreibung

Die **Auftaktseiten** führen zum Kapitelthema hin und dienen zum Einstieg in das jeweilige Thema.

Ein großformatiges **Bild**, das die Inhalte des Kapitels umspannt, führt in das Thema des Kapitels ein.

Die Kapitel setzen jeweils einen der fünf Kompetenzbereiche des Kerncurriculums um. Pro Kapitel bilden zwei **Leitfragen** die beiden Teilkompetenzen ab.



Alexander Milov (*1979): Liebe (2015)



Gemeinschaft

Wie können wir gut zusammenleben?

Wie leben die verschiedenen Religionen zusammen?

- 1 a) Beschreibe und interpretiere das Bild auf der linken Seite. ➤ 2
b) Versetze dich in eine der Figuren: Was könnte sie denken und empfinden?
- 2 a) Setze die Abbildung in Beziehung zum Thema „Gemeinschaft“.
b) Gib der Skulptur einen alternativen Titel. Begründe deine Entscheidung.
- MK** 3 Gestaltet in Kleingruppen ein Plakat zum Thema „Leben in Gemeinschaft“: Sucht dafür in Zeitschriften oder im Internet passende Bilder, Sprüche und Zitate. Ihr könnt dieses Plakat im weiteren Verlauf ergänzen. ➤ 3, 7
- plus** 4 Entwirf einen Dialog oder eine kurze Geschichte zu den beiden Skulpturen auf der linken Seite.



Zu allen Materialien gibt es erschließende **Aufgaben**. Eine Vielzahl an Aufgaben geht aber auch über das Material hinaus und aktiviert unter anderem das Vorwissen oder bietet kreative Arbeitsaufträge.

Die Inhalte sind durchgängig nach dem **Doppelseitenprinzip** gestaltet, um klar abgegrenzte und in sich geschlossene Lerneinheiten abzubilden.

Jede Doppelseite und die meisten Materialien beginnen mit einem kurzen **Einleitungstext**, der die Inhalte der Seite umreißt und schülerorientiert Interesse am Thema weckt.

Über den QR-Code bzw. den Mediacode können Zusatzmaterialien aufgerufen werden. So gibt es Hilfestellungen zu den Materialien, Arbeitsblätter, Differenzierungsmaterial, Hörtexte und interaktive Anwendungen.

GEMEINSCHAFT

Jesus stiftet Gemeinschaft

Wenn man in den Evangelien liest, stellt man fest: Jesus ist ganz oft von Menschen umgeben. Er ruft Menschen zu sich und um ihn herum entsteht Gemeinschaft.



M1 Menschen am Rand

Jesus wendet sich besonders den Menschen am Rand der Gesellschaft zu. So kommt es in Jericho auch zu einer besonderen Begegnung mit einem blinden Mann.



Carl Bloch (1834–1890): Heilung eines Blinden (1871)

M3 Essen ist wichtig

Ein Ausdruck der Gemeinschaft mit und um Jesus ist das gemeinsame Essen und Trinken. Bei der Lektüre der Bibel fällt es oft gar nicht so direkt auf, dabei ist das Thema allgegenwärtig: Essen. Dauernd isst Jesus mit den unterschiedlichsten Leuten, auch in seinen Gleichnissen spielt Nahrung eine große Rolle – das kleine Senfkorn ist nur das bekannteste Beispiel. Dass die Nahrung und deren Aufnahme nicht nur im Neuen Testa-

M2 Ein doppelter Schmerz

Wenn Menschen anders sind als die anderen, dann wissen viele Mitmenschen nicht, wie man mit ihnen umgehen soll. Das führt oft dazu, dass sich diese Menschen einsam fühlen und alleine sind. Die Menschen, die an Bartimäus vorbeigehen, beachten ihn kaum. Sie sehen einen blinden Menschen mit zerschissenen Kleidern. Einige werden vielleicht noch denken, was er oder seine Vorfahren falsch gemacht haben, dass ihn dieses Schicksal ereilt hat. Das war ein weitverbreitetes Denken seiner Zeit. Wenn ich auf Bartimäus schaue, dann spüre ich vor allem seinen tiefen Schmerz und die furchtbare Einsamkeit, die später in seinem verzweifelten Schrei zum Ausdruck kommen: „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ Es ist nicht nur der ganz akute Schmerz der Behinderung, der die Erfahrung tiefen Leids für Bartimäus so schwer erträglich macht. Es ist die Erfahrung, dass dieses Leid ihn auch einsam und zum Ausgestoßenen macht. [...] In der Bibelstelle [...] spürt Jesus diesen doppelten Schmerz bei Bartimäus und er gibt eine Antwort darauf. Und so heilt er mehr als nur den Seherv dieses Menschen. Mit wirklicher Zuwendung und indem er ganz bei ihm ist, gibt er ihm nicht nur das Sehen zurück, er verleiht ihm Ansehen und Würde.

Jochen Reidegeld

ment, sondern in der gesamten Bibel eine wichtige Rolle spielt, kommt nicht von ungefähr, sagt die Bibelwissenschaftlerin Sabine Bieberstein: „Genug zu essen und zu trinken zu haben, ist für die Zeit der Bibel nicht selbstverständlich.“ In der bäuerlich geprägten Gesellschaft zur Zeit Jesu hängt die Verfügbarkeit von Nahrung zu einem großen Teil von günstigem Wetter ab; die Menschen sind also von der Erfahrung geprägt, dass das Überle-

ben ihrer Familien nicht in ihrer Hand liegt. Deswegen gehen sie mit Nahrung sehr sorgfältig um – und das Thema beherrscht ihr Denken. [...] [Jesus] isst ganz bewusst und häufig mit vielen unterschiedlichen Menschen. „Er will demonstrieren: Gottes neue Welt hat begonnen. Standesunterschiede verlieren also ihre Gültigkeit, und alle sol-

len gemeinsam feiern“, sagt Bieberstein. Gemeinsam mit anderen Zeichen wie der Heilung von Menschen oder der Austreibung von Dämonen sind die Mähler also ein Zeichen für eine neue Zeit, die angebrochen ist.

Christoph Paul Hartmann

M4 So sollte Gemeinschaft sein

Die ersten Christus-Gläubigen wollten Gemeinschaft so leben, wie es Jesus getan hatte. Als Teil einer Tischgemeinschaft gibt Jesus randständigen Menschen Ansehen und Würde, er durchbricht Schranken und stiftet Gemeinschaft. Nicht von ungefähr, denke ich, will Jesus auch innerhalb eines Festes, in einem gemeinsamen Mahl erinnert werden. Das Testament, das Jesus hinterlässt, ist ein Festmahl. Daraus sind das **Abendmahl** und die **Eucharistie** entstanden. Im Urchristentum, in Korinth, etwa haben sich Arme und Reiche an einem Tisch zur Feier des Herrenmahls versammelt, miteinander gebetet, Psalmen gelesen und sich an Jesus erinnert. Dieses Durchbrechen sozialer Schranken war ein enormer Attraktivitätsfaktor für das frühe Christentum. [...] Wenn das Gemein-

deleben in Korinth in Schieflage geriet, hat Paulus zur Feder gegriffen und ist korrigierend eingeschritten. Als Reiche, die nicht arbeiten mussten, schon früher zum gemeinsamen Mahl gekommen sind, haben deswegen Arme, Handwerker, Tagelöhner und Saisonarbeiter, die noch am Arbeiten waren, kaum noch was abbekommen. So wurden nicht alle satt und es kam zu sozialen Spannungen. Da schrieb Paulus: „Was ihr tut, ist keine Feier des Herrenmahls mehr“ (1 Kor 11,20). Das gemeinsame Mahl der Christen soll nicht ausschließen, sondern zusammenführen: Arme und Reiche, Juden- und Heidenchristen, Frau und Mann, Sklaven und Freie.

Hans-Georg Gradl

- 1) a) Beschreibe und interpretiere das Bild. > **IM1**, ↗ 2
b) Gib wieder, wie sich die verschiedenen Personen in Mk 10,46–52 verhalten.
- 2) a) Fasse zusammen, wie Jochen Reidegeld die Erzählung der Heilung des Blinden interpretiert. > **IM2**, ↗ 1
b) Gestalte einen inneren Monolog des Bartimäus nach der Heilung durch Jesus. Achte dabei auf seine Gefühle und Gedanken vor und nach der Begegnung mit Jesus. > ↗ 9
- 3) a) Erkläre, welche Bedeutung Essen und Trinken für das Thema „Gemeinschaft“ bei Jesus hat. > **IM3**
b) Setze Mk 6,30–44 in Beziehung zu **IM3**. > **IM3**
- 4) a) Gib wieder, wie in Apg 2,42–47 die Gemeinschaft der ersten Christus-Gläubigen beschrieben wird.
b) Fasse zusammen, wie das gemeinschaftliche Leben in den ersten christlichen Gemeinden war. > **IM4**
- 5) Entwerf auf Basis dieser Doppelseite in Gruppenarbeit einige Regeln bzw. Orientierungshilfen für heutiges Zusammenleben von Menschen. Gestaltet dazu ein Plakat. > **IM1**–**IM4**, ↗ 7

Bilder erschließen oder vertiefen als eigenständiges Material das Thema.

Eine **vielfältige Auswahl** an Materialien trägt zur Multiperspektivität bei und bietet immer wieder ungewohnte Zugänge zum Thema.

Jedes Material wird durch **Aufgaben** erschlossen, die mit den offiziellen Operatoren formuliert sind.

Das **Bibel-Symbol** vor den Aufgaben zeigt an, dass bei dieser Aufgabe eine Bibelstelle nachzuschlagen ist. Die Texte der Bibelstellen stehen im digitalen Lehrmaterial click & teach auch als Kopiervorlage zur Verfügung.

In den Aufgaben wird auf die **Methoden** verwiesen, die im umfangreichen Methodenteil im Anhang des Buchs ausführlich beschrieben werden.

Zu einigen Aufgaben gibt es **Hilfestellungen** im hinteren Teil des Buchs oder digital. Die Hilfestellungen sind mit einer Glühbirne markiert.

-
- 1 Gib in eigenen Worten wieder, warum und auf welchen Gebieten die Diakonie in unserer Gesellschaft tätig ist. > **M1**
- 2 Beschreibe das Bild und interpretiere es vor dem Hintergrund dieser Doppelseite. > **M2**, 2
- 3 a) Ordne die Zitate in den Zusammenhang von Mt 25,34–40 ein und erkläre die Überschrift von **M3**. > **M3**, S. 200
- b) Setze das Selbstverständnis der Diakonie in Beziehung zu dem Bild und zu Jesu Rede „vom Weltgericht“. > **M1** – **M3**
- 4 a) „Und das Projekt bringt [...] viele Leute zusammen“ (Z. 35f). Erkläre diesen Satz, indem du aufzeigst, inwiefern die Apfelernte der youngcaritas Gemeinschaft fördert. > **M4**
- b) Recherchiere 3 auf den Internetseiten der Caritas nach deren weiteren Aufgaben und Hilfsangeboten. Vergleiche diese mit den Arbeitsfeldern der Diakonie. > **M3**, 3
- 5 Beurteile anhand der Beispiele von Diakonie und Caritas, inwiefern sich die evangelische und die katholische Kirche für Gemeinschaft einsetzen. > **M3**, **M4**
- plus* **MK**

Das **plus** vor den Aufgaben weist darauf hin, dass diese Aufgabe zur eigenständigen Bearbeitung durch leistungstärkere Schülerinnen und Schüler gedacht ist.

Das Kürzel **MK** zeigt an, dass mit dieser Aufgabe die **Medienkompetenz** geschult wird.

Die **Abschlussseiten** bündeln das Kapitelthema und bieten jeweils zwei Projekte an. Die Projekte beziehen sich jeweils auf eine der beiden Teilkompetenzen, so können die Schülerinnen und Schüler die erworbenen Kompetenzen praktisch anwenden.

Klar abgegrenzte Arbeitsaufträge ermöglichen es, die einzelnen Arbeitsschritte auf verschiedene **Kleingruppen** aufzuteilen.

Mit einem **Kompetenzcheck** können die Schülerinnen und Schüler ihren Lernfortschritt überprüfen.

GEMEINSCHAFT

Reli aktiv: So gelingt Zusammenleben

Projekt 1: Der Klassenvertrag

Erstellt einen Klassenvertrag, in dem ihr die wichtigsten Grundsätze eures täglichen Miteinanders festlegt: Wie wollt ihr miteinander leben, damit sich alle wohlfühlen, respektvoll miteinander umgehen und gut lernen können? Formuliert dafür Regeln, die jeder akzeptiert. Damit das gelingt, muss jeder von euch Verantwortung übernehmen und mithelfen.

Darauf kommt es an:

- ✓ Vorschläge sammeln
- ✓ sich intensiv austauschen
- ✓ Regeln formulieren, mit denen alle einverstanden sind
- ✓ ein übersichtliches Plakat gestalten
- ✓ Konsequenzen für Regelverstöße vereinbaren

Ideen sammeln

Alle beteiligen sich an der Erarbeitung: Zunächst notiert jeder für sich die wichtigsten Regeln in Ich-Form, zum Beispiel: „Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte“ oder „Ich beleidige niemanden.“ Hierbei ist es wichtig, möglichst deutlich zu formulieren.

Regeln vereinbaren

Tauscht euch erst in Kleingruppen über eure Ideen aus und überlegt gemeinsam, welche Regeln für die Klasse hilfreich sind. Schreibt diese deutlich auf. Dann einigt ihr euch in der Klasse auf die wichtigsten gemeinsamen Regeln. Damit alle Vorschläge wahrgenommen werden, könnt ihr zum Beispiel zuerst still die Gruppenergebnisse der anderen durchlesen und euch danach austauschen.

Ein Plakat gestalten

Gestaltet ein übersichtliches Plakat, auf dem die Regeln für alle gut lesbar sind. Ihr könnt auch Symbole oder Bilder verwenden, die eure Regeln veranschaulichen. Lasst genug Platz, dass jeder den Klassenvertrag unterschreiben kann. Hängt ihn dann gut sichtbar in der Klasse auf. > 77

Konsequenzen festhalten

Bei den Konsequenzen geht es darum, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie jemand sein Fehlverhalten wiedergutmachen kann (z. B. einen Entschuldigungsbrief schreiben, Stühle hochstellen oder einigen, könnt ihr genauso vorgehen wie bei der Erstellung eurer Regeln. Am besten erarbeitet ihr diese schon parallel. Auch hier solltet ihr ein Plakat in einem gewissen Rhythmus, z. B. wöchentlich, solltet ihr prüfen, ob eure Regeln eingehalten werden und ob euer Vertrag gut funktioniert.

Projekt 2: Ein gemeinsames Fest planen

Gemeinsam zu feiern ist ein guter Anlass, damit die Klasse schöne Momente miteinander teilt und Erinnerungen schafft. Es hilft auch dabei, einander besser kennenzulernen. Dabei sollen sich alle wohlfühlen und eine gute Zeit miteinander verbringen. Das Fest soll in eurem Klassenzimmer stattfinden. Für die Ideen und die Planung seid ihr zuständig, beim organisatorischen Rahmen sollte euch eure Lehrkraft unterstützen.

Darauf kommt es an:

- ✓ einen Festkalender erstellen
- ✓ einen gemeinsamen Termin finden
- ✓ gemeinsame Aktivitäten planen
- ✓ einen Ablaufplan erstellen
- ✓ die Aufgaben gerecht verteilen

Einen Festkalender erstellen

Sammelt, welche religiösen und nicht religiösen Feste in eurer Klasse gefeiert werden. Nutzt dazu einen interreligiösen Kalender und fragt in der Klasse nach. Achtet besonders auf Feste, Fastenzeiten und wichtige Familientage.

Einen passenden Termin finden

Stimmt mit der gesamten Klasse ab, wann euer Fest stattfinden soll. Achtet darauf, dass euer Termin mit keinem religiösen Fest oder einer Fastenzeit zusammenfällt.

Ideen sammeln

Überlegt, wie euer Fest ablaufen soll: Soll es Musik geben? Spiele? Essen? Eine kurze Begrüßung? Führt ihr als Klasse etwas auf? Welche Aufgaben haben die Besucherinnen und Besucher? Plant Speisen, Getränke und Aktivitäten so, dass alle teilnehmen können. Denkt zum Beispiel an vegetarische Speisen oder an Alternativen ohne Schweinefleisch.

Einen Ablaufplan erstellen

Gute Vorbereitung ist wichtig. Überlegt daher, was zu welchem Zeitpunkt fertiggestellt sein muss. Legt auch fest, wie viel Zeit ihr euch für euer Klassenfest nehmen wollt und könnt.

Die Aufgaben gerecht verteilen

Legt fest, wer für Einladung, Raumgestaltung, Musik, Essen, Spiele, Aufräumen oder Dokumentation zuständig ist. Jede Person soll eine Aufgabe bekommen und für eine Sache verantwortlich sein, damit ein schönes, gemeinsames Fest gefeiert werden kann.

Und zum Schluss:

Bist du ein Experte oder eine Expertin für das Thema Gemeinschaft? Mach den Test!



Test
TE001

L79075-10

theo

Christliche
Religion

logisch

1

C.C. Buchner

theologisch – Niedersachsen - Ausgabe ab 2026

Unterrichtswerk für Christliche Religion

theologisch 1

Für die Jahrgangsstufen 5/6

Bearbeitet von Lars Bednorz, Ralf Brandhorst, Stefanie Pfister, Christian van Randenborgh und Ina Ries
unter Verwendung von Beiträgen der Autorinnen und Autoren von ISBN 978-3-661-79055-8

Zu diesem Lehrwerk ist geplant:

- Digitales Schulbuch click & study, Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 790751
 - Digitales Lehrermaterial **click & teach** Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 790761
- Weitere Lizenzformen (Einzellizenz flex, Kollegiumslizenz) und Materialien unter www.ccbuchner.de.

Leseprobe

Dieses Lehrwerk folgt den aktuellen Regelungen für Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen. Teile des Lehrwerks wurden mithilfe gängiger Large Language Models erstellt oder bearbeitet. Sämtliche Inhalte wurden anschließend redaktionell geprüft, überarbeitet und verantwortet. Weitere Informationen finden Sie auf www.ccbuchner.de/ki-leitlinie.

© 2026 C.C. Buchner Verlag, Bamberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und/oder in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische, digitale oder andere Wiedergabeverfahren sowie jede öffentliche Vorführung, Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung oder deren Duldung sowie Vervielfältigung (z.B. Kopie, Download oder Streaming), Verleih und Vermietung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

Nutzungsvorbehalt: Die Nutzung für Text und Data Mining (§ 44 b UrhG) ist vorbehalten, insbesondere für die (Weiter-)Entwicklung und das Training jeglicher KI-Systeme. Dies betrifft nicht Text und Data Mining für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung (§ 60 d UrhG).

produktsicherheit@ccbuchner.de

Layout und Satz: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

www.ccbuchner.de

ISBN der genehmigten Auflage 978-3-661-**79075-6**

Inhalt

1 Identität 8

Was brauche ich?

Wo komme ich her?	10
Wo gehöre ich dazu?	12
Religion im Leben	14
Was macht mich wertvoll?	16
Ich bin von Gott gewollt	18
Werkstatt Bibel: Wo steht das in der Bibel?	20
Welche Bedürfnisse habe ich?	22
Meine Rechte als Kind	24

Wo finde ich Halt?

Was macht mir Angst?	26
Sicher oder unsicher?	28
Werkstatt Bibel: Wenn ich Angst habe	30
Gott verbündet sich mit uns	32
Gott begleitet uns	34
Gott erneuert immer wieder seinen Bund	36
Gott sieht mich	38
Reli aktiv: Über mich selbst nachdenken	40

2 Gemeinschaft 42

Wie können wir gut zusammenleben?

Wir leben zusammen	44
Warum brauchen wir Regeln?	46
Lebensregeln im Judentum	48
Lebensregeln im Islam	50
Werkstatt Bibel: Die Zehn Gebote	52
Jesus stiftet Gemeinschaft	54
Was tun wir, wenn wir uns streiten?	56
Wir gestalten Gemeinschaft	58

Wie leben die verschiedenen Religionen zusammen?

Sind wir alle Kinder Abrahams?	60
Werkstatt Bibel: Wer wird gesehen?	62
Warum feiern wir Feste?	64
Was feiern Christen?	66
Was feiern Muslime?	68
Was feiern Juden?	70
Weihnachten als christliches und weltliches Fest	72
Wir feiern gemeinsam	74
Reli aktiv: So gelingt Zusammenleben	76

3 Sinn und Glaube

Wie kann ich über und zu Gott sprechen?

Wie stelle ich mir Gott vor?	
Werkstatt Bibel: Kann ich in der Bibel Gott entdecken?	
Darf man Gott darstellen?	
Wie kann ich Gott nennen?	
Welche Rolle spielt Gott im Leben der Menschen?	
Welche Bedeutung hat Sprache?	
Wie kann ich meine Gefühle im Gebet ausdrücken?	
Beten in anderen Religionen	

Wie leben Menschen ihren Glauben?

Werkstatt Bibel: Was die Taufe erzählt	
Wie leben Christen ihren Glauben?	
Wie leben Juden ihren Glauben?	
Wie leben Muslime ihren Glauben?	
Wofür brauchen wir Kirchengebäude?	
Wir besuchen eine Moschee	
Wir besuchen eine Synagoge	
Jerusalem als wichtiger Ort	
Wie können wir miteinander leben?	

Reli aktiv: Glauben erfahrbar machen

4 Handeln

Was gibt mir Orientierung für mein Handeln?

Wie gehe ich mit anderen um?	
Wie gehen wir in der Gesellschaft miteinander um?	
Wie gehen wir in der digitalen Welt miteinander um?	
Werkstatt Bibel: Liebe als Kompass	
Was bedeutet Barmherzigkeit für mich?	
Barmherzigkeit in verschiedenen Religionen	
Barmherzigkeit konkret	
Bist du barmherzig?	

Wie sollen wir mit unserer Welt umgehen?

Wir leben in Gottes Schöpfung	
Werkstatt Bibel: Die Erde: Geschenk und Aufgabe	
Schöpfung in Judentum und Islam	
Wie kann ich die Schöpfung schützen?	
Gemeinsam für die Schöpfung	
Menschen setzen sich für die Umwelt ein	
Es braucht alle Menschen	
Was können wir selbst tun?	

Reli aktiv: So wollen wir handeln

.....	78
.....	80
.....	82
.....	84
.....	86
.....	88
.....	90
.....	92
.....	94
.....	96
.....	98
.....	100
.....	102
.....	104
.....	106
.....	108
.....	110
.....	112
.....	114
.....	116
.....	118
.....	120
.....	122
.....	124
.....	126
.....	128
.....	130
.....	132
.....	134
.....	136
.....	138
.....	140
.....	142
.....	144
.....	146
.....	148
.....	150

5 Freiheit und Zukunft 152

Was engt mich ein und was macht mich frei?

Wo darf ich frei entscheiden?	154
Was bedeutet Freiheit für mich?	156
Meine Freiheit – deine Freiheit	158
Wie wird man frei?	160
Hat Jesus die Freiheit gebracht?	162
Werkstatt Bibel: Unterbrechung als Freiheit	164
Ein besonderer Tag in der Woche	166
Miteinander Freiheit ermöglichen	168

Wie gelingt mein Leben?

Was ist für mich Glück?	170
Was ist ein gutes Leben?	172
Gutes Leben für alle	174
Jesu Glücksversprechen	176
Eine neue Welt?	178
Dann ist alles besser?	180
Werkstatt Bibel: So könnte Frieden aussehen	182
Reli aktiv: So will ich leben	184

Methoden

1 Einen Text erschließen	185
2 Ein Bild deuten	186
3 Eine Internetrecherche durchführen	187
4 Eine Mindmap erstellen	188
5 Ein Akrostichon erstellen	189
6 Ein Placemat erstellen	190
7 Ein Plakat gestalten	191
8 Eine Collage erstellen	192
9 Einen inneren Monolog schreiben	193
10 Ein Standbild bauen	194
11 Ein Rollenspiel durchführen	195
12 Ein Erklärvideo erstellen	196
13 Eine Umfrage durchführen	197
14 Eine Diskussion durchführen	198

Hilfestellungen	199
Lexikon	207
Textnachweis	212
Bildnachweis	218
Operatorenübersicht	220



Alexander Milov (*1979): Liebe (2015)



Gemeinschaft

Wie können wir gut zusammenleben?

Wie leben die verschiedenen Religionen zusammen?

- 1 a) Beschreibe und interpretiere das Bild auf der linken Seite. >  2
b) Versetze dich in eine der Figuren: Was könnte sie denken und empfinden?
- 2 a) Setze die Abbildung in Beziehung zum Thema „Gemeinschaft“.
b) Gib der Skulptur einen alternativen Titel. Begründe deine Entscheidung.

MK 3 Gestaltet in Kleingruppen ein Plakat zum Thema „Leben in Gemeinschaft“. Sucht dafür in Zeitschriften oder im Internet passende Bilder, Sprüche und Zitate. Ihr könnt dieses Plakat im weiteren Verlauf ergänzen. >  3,  7

plus 4 Entwirf einen Dialog oder eine kurze Geschichte zu den beiden Skulpturen auf der linken Seite.



Wir leben zusammen

Kein Mensch lebt für sich allein. Von unserer Geburt an sind wir in Verbindung mit anderen Menschen und haben Gemeinschaft mit ihnen. Selten denken wir aber bewusst darüber nach, was dieses Zusammenleben ausmacht.



M1 Wie Gemeinschaft aussehen kann ...



ZUR SACHE

M2 Soziale Gruppen

Eine Gruppe besteht aus mehreren Menschen, die regelmäßig miteinander zu tun haben. Sie kennen sich, sprechen miteinander und fühlen sich oft zusammengehörig. Man nennt das auch ein Wir-Gefühl. Viele Gruppen haben gemeinsame Ziele. In einer Klasse zum Beispiel lernen alle miteinander. In einer Fußballmannschaft wollen alle gut zusammen Fußball spielen.

Es gibt verschiedene Arten von Gruppen. Manche Gruppen sind für unser Leben besonders wichtig, zum Beispiel die Familie. Zu ihr gehört man meistens von Geburt an. In solchen Gruppen

kennen sich die Menschen oft sehr gut und haben eine enge Beziehung zueinander. Andere Gruppen entstehen für einen bestimmten Zweck, zum Beispiel eine Schulklasse, eine Arbeitsgemeinschaft oder ein Sportverein. Dort gibt es meistens klare Regeln. In manchen Gruppen sind sich die Mitglieder ähnlich, zum Beispiel weil sie ungefähr gleich alt sind oder ähnliche Interessen haben. In anderen Gruppen sind die Mitglieder sehr unterschiedlich. Beides kann gut sein: Ähnlichkeit kann verbinden, Unterschiede können eine Gruppe bereichern.

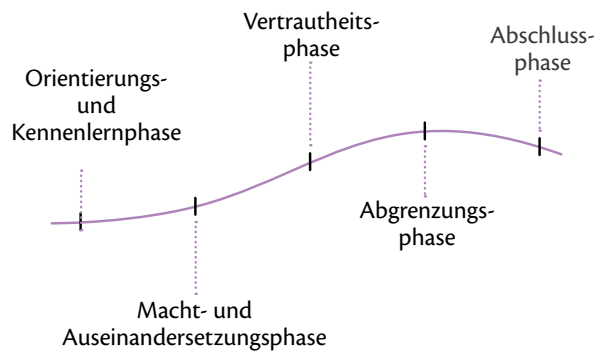
M3 Rollen in einer Gruppe

Wenn man verschiedene Gruppen vergleicht, kann man feststellen, dass man bestimmte Rollen und Verhaltensweisen immer wieder findet.



M4 Gruppenphasen

Jede Gruppe ist anders, es gibt aber doch bestimmte Abläufe und Phasen, die sich in vielen Gruppen wiederfinden.



- 1 a) Beschreibe die Bilder und erkläre, welche Art von Gemeinschaft abgebildet ist. Nenne weitere Arten von Gemeinschaft, die du kennst. > M1, 2
b) Formuliere, was für dich persönlich Gemeinschaft bedeutet. Nenne hierfür Kriterien und zeige anhand von Beispielen auf, was Gemeinschaft ausmacht. > M1
- 2 a) Nenne verschiedene Beispiele von Gruppen und analysiere, um welche Art von Gruppen, es sich handelt. > M2
b) Zeige mithilfe einer Mindmap auf, zu welchen Gruppen du gehörst. > 4
- 3 a) Entwerfe zu zweit Profile für die verschiedenen Rollen. Berücksichtige dabei vor allem, welche Eigenschaften die jeweiligen Rollen auszeichnen und welche Bedeutung die einzelnen Rollen für die Gruppe haben. > M3
plus b) Setze 1 Kor 12,12–30 in Beziehung zum Thema „Zusammenleben in Gemeinschaft“.
- 4 a) Erläutere die verschiedenen Gruppenphasen anhand von Beispielen. > M4, S. 203
b) Untersuche, in welchen Phasen sich die Gruppen befinden, denen du angehörst. > M4

Warum brauchen wir Regeln?

Regeln gibt es viele: In der Schule, Zuhause, im Straßenverkehr. Manchmal empfinden wir sie als störend und übertrieben. Aber haben Regeln auch eine positive Seite?



M1 Wie viele Regeln brauchen wir?

Im Straßenverkehr wird es ohne Regeln schnell gefährlich. Doch manchmal fragt man sich, wie viele Regeln es eigentlich sein müssen.



ZUR SACHE

M2 Regeln

Menschen leben fast immer mit anderen zusammen: in der Familie, in der Klasse, im Sportverein oder in einer Stadt. Damit dieses Zusammenleben gut funktioniert, brauchen Menschen Regeln. Regeln zeigen, was erlaubt ist und worauf alle achten sollen. Hinter guten Regeln stehen Werte: zum Beispiel Fairness, Respekt, Sicherheit oder Rücksichtnahme. Eine Regel wie „Wir hören einander zu“ zeigt, dass jede Meinung wichtig ist. Regeln helfen also, gemeinsame Werte im Alltag umzusetzen. So können sich möglichst alle sicher fühlen und mitmachen.

M3 Ein Tag ohne Regeln

Was wäre, wenn sich die Menschen einen Tag lang an gar keine Regeln halten würden?

Als Lina morgens in die Schule kam, stand an der Tür ein Schild: „Heute gibt es keine Regeln.“ Erst fand Lina das lustig. Im Klassenraum saßen einige Kinder auf den Tischen, andere riefen laut durcheinander. Niemand hörte zu, als die Lehrerin etwas erklären wollte.

In der Pause rannten alle gleichzeitig zur Schaukel. Zwei Kinder stritten sich, weil beide zuerst dran sein wollten. Auf dem Fußballplatz wurde geschubst, und niemand wusste mehr, was beim Spiel erlaubt war. Einige Kinder lachten, andere waren wütend oder gingen traurig weg.

Nach der Pause fragte die Lehrerin: „Wie war euer Tag ohne Regeln?“ Zuerst war es still. Dann sagte Lina: „Am Anfang war es super. Ich habe mich ganz frei gefühlt. Aber dann wurde es unfair.“ Amir nickte: „Ohne Regeln setzen sich die Lautesten und Stärksten durch.“

Gemeinsam überlegte die Klasse, welche Regeln sie wirklich braucht. Sie schrieben auf: Wir hören einander zu. Wir lassen andere mitspielen. Wir verletzen niemanden. Wir gehen fair miteinander um. Da verstand Lina: Gute Regeln sind nicht dazu da, alles zu verbieten. Sie helfen, dass Werte wie Respekt, Fairness und Rücksicht im Alltag sichtbar werden.

M4 Warum soll ich nicht lügen?

Die folgende Fabel geht auf den griechischen Dichter Äsop zurück, der um 600 v. Chr. gelebt hat. Seit über zwei Jahrtausenden versucht man also, Kinder und Erwachsene vor dem Lügen zu warnen.

Ein Junge, der die Schafe des Dorfes zu hüten hatte und dem die Zeit oft zu lang wurde, sann darauf, wie er sich etwas Abwechslung verschaffen könnte. Eines Tages fiel ihm ein, mit den lauten Schreien „Ein Wolf! Ein Wolf!“ die Dorfbewohner aufzuschrecken, die daraufhin mit Knüppeln, Dreschflegeln und Mistgabeln herbeieilten, um dem Hütejungen zu Hilfe zu kommen und den

Eindringling zu vertreiben. Sie konnten aber keine Spur eines Wolfes entdecken. Dieser Zeitvertreib gefiel dem Jungen so gut, dass er ihn einige Tage später zu wiederholen versuchte, und tatsächlich kamen die Dorfbewohner noch einmal gelaufen, um ihm beizustehen. Eines Tages nun näherte sich wirklich ein Wolf der Herde. Aber als die guten Leute diesmal die Rufe „Ein Wolf! Ein Wolf!“ vernahmen, hielten sie den Alarm für einen Schabernack des Jungen und blieben in ihrem Dorf. So waren die Schafe schutzlos dem Wolf preisgegeben, der ungestört sein köstliches Mahl genoss.

Hörtext
AU011

Textvariante
DI001

M5 Gelten alle Regeln immer gleich?

Regeln sind gemacht, um in möglichst vielen Situationen Orientierung zu geben. Aber es gibt auch Situationen, in denen können Regeln an ihre Grenzen kommen.

Als Lea eines Abends nach Hause kam, saß vor ihrer Haustür ein Hund. Er zitterte und schien leicht verletzt zu sein. Lea erkannte ihn – er gehörte den Nachbarn aus dem Haus gegenüber.

Vorsichtig nahm sie den Hund mit hinein, streichelte ihn und gab ihm etwas zu essen. Langsam beruhigte er sich und legte sich in eine Ecke.

Da klingelte es an der Tür. Draußen standen die Nachbarn. „Hast du unseren Hund gesehen?“, fragten die Leute streng. Kaum hörte der Hund die Stimmen, begann er zu zittern und kroch unter den Tisch. Lea schaute auf den Hund, dann zu den Leuten an der Tür. „Nein“, sagte sie leise. „Ich habe keinen Hund gesehen.“ Die Nachbarn gingen wieder. Lea setzte sich neben den Hund und streichelte ihn. Sie wusste, dass sie gelogen hatte – aber sie fühlte, dass es richtig gewesen war.

- 1 a) Beschreibe, welche Botschaften die Verkehrszeichen vermitteln und wie sie das Verhalten der Verkehrsteilnehmenden steuern. > M1
b) Beurteile, ob du dich lieber mit klaren Regeln sicher fühlst oder ob du lieber frei entscheidest – und warum. > M1
- 2 a) Erkläre den Zusammenhang von Regeln und Werten. > M2
b) Nenne Regeln, die dir aus deinem Leben bekannt sind. Lege dazu eine Mindmap an. > 4
c) Untersuche, welche Werte diese Regeln schützen sollen.
- 3 Zeige anhand der Geschichte die Bedeutung von Regeln auf. > M3
- 4 Erläutere, was mit der Fabel zum Ausdruck gebracht werden soll. > M4, S. 203
- 5 a) Erkläre Leas Verhalten. > M5
b) Erörtere anhand von konkreten Beispielen, ob es Situationen gibt, in denen es gut sein kann zu lügen.
c) Verfasse eine Fortsetzung der Geschichte von Lea. > M5

plus

Übung
UB002

Lebensregeln im Judentum

In allen Religionen finden sich Regeln, die Orientierung für das Zusammenleben von Menschen geben sollen. Auch das Judentum kennt solche Regeln.



M1 Orientierung fürs Leben

In der Bibel und der Tradition finden Jüdinnen und Juden Orientierung, wie sie ihr persönliches Leben, aber auch das Zusammenleben miteinander gestalten können.

Jüdinnen und Juden haben 613 Lebensregeln. Sie heißen Mizwot und sagen, wie die Menschen mit Gott und miteinander umgehen sollen. Die Mizwot stehen in der hebräischen Bibel. Laut Überlieferung übergab Gott sie Mose auf dem Berg Sinai. Die Einzahl heißt Mizwa.

Die Mizwot umfassen genau 248 Gebote und 365 Verbote für alle Bereiche des Lebens. Nach ihnen sollen Jüdinnen und Juden ihr Leben gestalten. Zum Beispiel gibt es Verhaltensregeln für den Schabbat und alle anderen jüdischen Feste, für

das Essen, für die Kleidung, für Gebete, Hochzeiten, **Beschneidungen**, Beerdigungen und viele andere praktische Dinge und Ereignisse im Alltag und im Leben der Menschen.

Manche Mizwot fordern Jüdinnen und Juden auch zu guten Taten gegenüber den Mitmenschen auf. Als gute Tat zählt es, wenn du kranke oder trauernde Mitmenschen besuchst, Nachbarn zu Festen kleine Geschenke bereitest, etwas für einen guten Zweck spendest, einem Single hilfst, einen passenden Partner zu finden und auf andere Weise jemanden etwas fröhlicher oder sogar glücklicher machst.

Jane Baer-Krause

M2 Die Zehn Gebote

Die Zehn Gebote sind einer der bekanntesten Texte der Bibel. Bis heute sind sie vielen Menschen Leitlinien für ein gutes Zusammenleben.

Besonders wichtig sind Jüdinnen und Juden die Zehn Gebote. Auf Griechisch heißen sie Dekalog. Wörtlich übersetzt heißt das „die zehn Worte“. Sie besagen in Kurzform:

5 Du wirst ...

1. ... Gott als Herrn und Befreier aus Ägypten anerkennen
2. ... nur an einen Gott glauben und dir nicht vorstellen, wie er aussieht
- 10 3. ... Gottes Namen in Ehren halten
4. ... am Schabbat ruhen und ihn feiern
5. ... deine Eltern ehren
6. ... nicht morden
7. ... nicht ehebrechen

8. ... nicht stehlen

9. ... nicht Falsches über andere sagen

10. ... niemanden beneiden.

Diese Gebote beschreiben nicht nur den Umgang mit Gott. Sie geben auch Auskunft über die Moral. Sie erklären den Menschen, was im Umgang miteinander gut und richtig und was böse und falsch ist. Mit diesen Geboten hat das Judentum die gesamte menschliche Zivilisation geprägt, denn sie gelten so oder abgewandelt in vielen Ländern und auch in anderen Religionen. Christinnen und Christen haben die Zehn Gebote ebenfalls als Grundregeln für das zwischenmenschliche Verhalten übernommen, denn ihr Glaube ist aus dem Judentum entstanden und beruht auf derselben Bibel.

Jane Baer-Krause

M3 Bereicherung oder Einschränkung?

Ein **Rabbiner** beschreibt, was die jüdischen Gebote für das eigene Leben bedeuten können.

Das hebräische Wort Mizwa bedeutet Pflicht oder Befehl, manche übersetzen es als gute Tat. Und das hat direkt mit unserer Stimmung und unserem Wohlbefinden zu tun. Denn wenn wir anderen et-
 5 was Gutes tun, tun wir auch uns selbst etwas Gutes. Das ist auf den ersten Blick vielleicht schwer zu verstehen.

Die Vorstellung, eine Pflicht zu erfüllen oder einen Befehl auszuführen, macht nicht jeden besonders
 10 glücklich. Wir wollen frei sein in unseren Entscheidungen. Die Freiheit des Menschen und die freie Wahl, die das Judentum auch in unserem religiösen Leben vorsieht, scheinen dem entgegenzustehen. Doch Mizwot sind eher eine Bereicherung als eine

Einschränkung des Lebens. Sie können unserem Leben Bedeutung verleihen, uns Orientierung ge-
 15 ben. Sie leiten uns in Richtung Moral und Menschlichkeit, wenn wir zum Beispiel in einem Streit Frieden stiften, wenn wir das Verbot achten, andere Menschen zu beleidigen, wenn wir Ältere ehren,
 20 anderen Menschen helfen, Tiere in Schutz nehmen und gut behandeln. Die eigene Moral wird dadurch nur gestärkt. [...]

Wenn wir anderen etwas Gutes tun, tun wir uns auch selbst einen Gefallen. Der ehemalige briti-
 25 sche Oberrabbiner Jonathan Sacks zitiert in diesem Zusammenhang den großen jüdischen Psychotherapeuten Viktor Frankl mit dem Satz: „Die Tür zum Glück geht nach außen auf.“

Avichai Apel

15
 Textvariante
 D1002

M4 Ein Tag für Andere

Die Einhaltung der Gebote motiviert jüdische Gläubige, sich für Andere einzusetzen.

Der Mitzvah Day beruht auf der Überzeugung, dass jeder – wirklich jeder – unsere Welt positiv beeinflussen kann. Das Konzept des Mitzvah Days basiert auf zentralen jüdischen Werten wie: Tikkun
 5 Olam („Verbesserung der Welt“), Tzedek („Gerechtigkeit“) und Gemilut Chassadim („Mildtätigkeit“). Juden sollen diese Werte leben und in ihrem Alltag verwirklichen. An einem festgelegten Tag im Jahr soll mit besonderen Projekten das Augen-
 10 merk auf diese Werte gelenkt werden. Am Mitzvah



Logo des Mitzvah
 Days 2025

Day versuchen wir, weltweit mit vereinten Kräften in unzähligen kleinen Handlungen die Welt ein Stück besser zu machen.

Zentralrat der Juden in Deutschland

- 1 a) Erkläre den Begriff „Mizwot“. > M1
- MK b) Recherchiere konkrete Mizwot und untersuche, welche Bedeutung sie für das Zusammenleben von Menschen haben können. > M1, 3
- 2 Erkläre die Bedeutung der Zehn Gebote anhand von Beispielen. > M2
- 3 a) Arbeite heraus, welche Bedeutung die Mizwot für Avichai Apel haben. > M3
 b) Nimm einen Standpunkt ein, ob Gebote Bereicherung oder Einschränkung für das Leben sind.
- 4 a) Gib die Idee des „Mitzvah Day“ wieder. > M4
 b) Beschreibe die Abbildung und setze sie in Beziehung zum Text. > 2
 plus MK c) Recherchiere und beschreibe Beispiele für Aktionen, die am „Mitzvah Day“ bisher durchgeführt wurden. > 3

Übung
 UB003

Lebensregeln im Islam

Auch im Islam gibt es Regeln für ein gutes Zusammenleben der Menschen.



M1 Die fünf Säulen des Islam

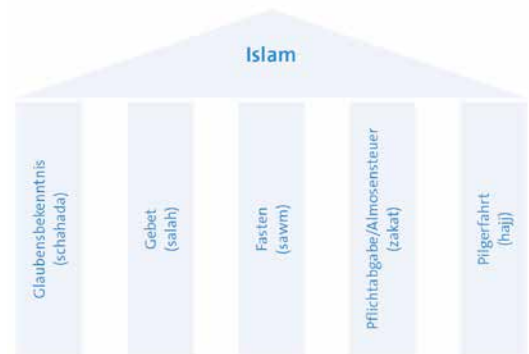
Die „fünf Säulen des Islam“ sind die wichtigsten Regeln im Islam, die für alle muslimischen Gläubigen gelten.

Im **Koran** stehen sehr wichtige Lebensregeln, an die sich alle Musliminnen und Muslime halten müssen. Geregelt wird, was verboten, geboten oder empfohlen wird.

- 5 Einige Lebensregeln im Islam werden in den fünf Grundsäulen des Islam beschrieben. Dazu gehört
1. das Glaubensbekenntnis, dass es nur einen Gott gibt,
 2. die täglichen Gebete,
 - 10 3. das Fasten im Monat Ramadan,
 4. das Spenden von Almosen an Bedürftige und
 5. die Pilgerfahrt nach Mekka.

Andere Lebensregeln und Rituale, wie Gebete, Hochzeiten oder Beerdigungen werden in den Überlieferungen, den „**Hadithen**“ beschrieben.

- 15 Die Gebete, fünf Mal am Tag, „**Salāt**“ ordnen den Tagesablauf und ermöglichen, dass der Mensch im Laufe des Tages durch Gebet Ruhe findet und Allah huldigt, würdigt und Dankbarkeit ausdrückt.
- 20 Die Spende „**Zakāt**“ erhalten die bedürftigen und schwachen Menschen, um ihnen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Das Fasten



„Saum“ stärkt die Selbstdisziplin. Es hilft einerseits, auf Körper und Geist zu achten und andererseits Mitgefühl für andere Menschen zu haben. Die Pilgerfahrt „Hadsch“ sollten alle Musliminnen und Muslime einmal im Leben durchführen. Einmal im Jahr zur Pilgerzeit reisen sie aus der ganzen Welt an, um gemeinsam in der Stadt Mekka die Pilger-rituale zu vollziehen, sich gegenseitig kennenzulernen, womit die muslimische Gemeinschaft gestärkt wird. Außerdem erneuern Musliminnen und Muslime in Mekka ihren Glauben an Allah.

Hamideh Mohagheghi / Annett Abdel-Rahman

M2 Weitere Regeln

Neben den fünf Säulen gibt es noch weitere Regeln für muslimische Gläubige.

Es gibt noch weitere Lebensregeln und Rituale, die das gemeinsame Miteinander der Menschen bei Gebeten, bei einer Geburt, einer Hochzeit oder auch einer Bestattung regeln. Hier sind einige weitere Beispiele:

- 5 - Alle Menschen müssen sich gegenseitig mit Respekt und Würde begegnen.
- Die Menschen müssen ihre Eltern und Ältere besonders ehren.
- 10 - Erkrankte Menschen müssen besucht werden.

- Das Essen muss gut und rein sein, Schweinefleisch und Alkohol sind nicht erlaubt.
- In einer Partnerschaft müssen beide einer Heirat zustimmen.
- Es ist verboten, Schlechtes über andere zu behaupten und jemandem etwas Schlechtes zu wünschen.
- Mobbing und Gewalt sind verboten.
- Alle Menschen müssen sich um ein friedliches und respektvolles Zusammenleben miteinander bemühen.

Es gibt noch viel mehr Lebensregeln im Islam, an

die sich Musliminnen und Muslime halten müssen. Welche das sind, ist abhängig davon, welcher islamischen Rechtsschule eine Muslimin oder ein Muslim angehört. Um zu erfahren welche Lebensregeln für sie gelten, fragen sie oft einen **Hoca** oder **Imam** in einer **Moschee**, weil der sich mit islamischen Lebensregeln gut auskennt.

Manchmal unterscheiden sich die islamischen Lebensregeln leicht voneinander, je nachdem wel-

che islamische Glaubenslehre oder welche Bräuche in einer muslimischen Gemeinde üblich sind. Es kann also sein, dass Menschen mit türkischen Wurzeln sich beim Gebet, bei einer Hochzeit oder bei einer Beerdigung ein bisschen anders verhalten als zum Beispiel Menschen mit arabischen, persischen, afghanischen oder anderen Wurzeln.

Hamideh Mohagheghi / Annett Abdel-Rahman

M3 Nur Verbote?

Bei Regeln ist es wichtig, zwischen Verboten und Geboten zu unterscheiden.

Allzu oft wird der Koran als ein Buch der Verbote bezeichnet, denn im Grunde werden auch Gebote von vielen als Verbote verstanden, da sie Leitlinien vorgeben, deren Einhaltung oft als Einschränkung betrachtet wird. Was genau aber sind Verbote und Gebote?

Ein Verbot ist eine strenge Aufforderung, etwas zu unterlassen. Jede Gruppe kann diese in Regeln, Befehlen und Gesetzen näher bestimmen, und bei Nichteinhaltung wird meist eine Strafe angedroht. Bei einem Gebot dagegen handelt es sich um eine fast immer verbindliche Anweisung, die zu einer Handlung verpflichtet oder auffordert. Wer der Aufforderung nicht folgt, bekommt jedoch meist keine Strafe angedroht. Es gibt im Koran bei weitem mehr Gebote als Verbote. [...]

Als wichtige Gebote gelten vor allem auch die Anweisungen, die den Menschen vor sich selbst und die Menschen voreinander schützen, die also grundsätzlich zwischen Gut und Böse unterscheiden [...].

Oft werden Empfehlungen als Verbote und Gebote angesehen, weil sie eine lange Tradition in der eigenen Gemeinschaft haben. Der Koran aber fordert, dass jeder Mensch sich seine eigenen Gedanken macht und auch eigene Entscheidungen trifft. Dabei lassen sich bestimmte Leitlinien aus dem Koran ableiten, die den Menschen behilflich sein können:

- Gerechtigkeit
- Maßhalten in allen Dingen
- Das Erkennen von Gutem und Schlechtem und gegebenenfalls das Gegeneinanderabwägen
- Das Wählen des kleineren Übels in Problemfällen
- Verzicht auf Zwang
- Gesicherte Überlebensgrundlagen für alle Mitglieder der Gesellschaft
- Keine Privilegien und Hierarchien (Vorrangstellungen)
- Respekt und Pflege der Lebensgrundlagen, insbesondere auch der Natur

Lamy Kaddor und Rabeya Müller

plus

- 1 a) Erkläre, wie die fünf Säulen des Islam das Zusammenleben von muslimischen Gläubigen regeln. > M1
b) Recherchiere weitere Informationen zu den Säulen des Islam und erstelle dazu eine Mindmap. > 3, 4
- 2 Untersuche, welche Regeln auch für Nicht-Muslime wichtig sein könnten. > M2
- 3 a) Erläutere anhand von Beispielen aus deiner Lebenswelt den Unterschied zwischen Verboten und Geboten. > M3
b) Beurteile, ob die genannten Leitlinien für dich hilfreich sein sind, und ergänze weitere Kriterien. > M3

Übung
UB004

Werkstatt Bibel: Die Zehn Gebote

Die Zehn Gebote gehören zu den bekanntesten Texten der Bibel und sind bis heute für viele Christinnen und Christen eine wichtige Orientierung für ihr Leben. Aber wie können wir sie verstehen und was haben sie uns heute zu sagen?



ZUR SACHE

M1 Die Zehn Gebote

In der Bibel kommen die Zehn Gebote an zwei Stellen vor, im Buch Exodus und im Buch Deuteronomium, also im zweiten und fünften Buch Mose. Und schon dort ist der Wortlaut
 5 nicht ganz gleich. Und sie sind leider im Bibeltext selbst nicht mit erstens, zweitens, drittens und so weiter durchnummeriert. Erst später hat man diese Gebote, die weit mehr als nur zehn Sätze umfassen, in zehn Abschnitte, in die zehn
 10 Gebote unterteilt. Und in den Katechismen hat man sie dann in eine einfachere und leicht zu lernende Sprache übertragen. Die Zahl Zehn ist ja auch praktisch, man kann die Gebote so an den Fingern abzählen. Aber, was die Sache

kompliziert macht, man hat sie nicht überall
 15 gleich gruppiert. Das neunte und zehnte Gebot bei Katholiken und Protestanten unterscheiden sich. Selbst innerhalb des Protestantismus gibt es Unterschiede. Das erste Gebot bei den Lutheranern sind bei den Reformierten
 20 zwei Gebote. Dafür ist das 10. Gebot der Reformierten bei den Lutheranern Gebot Neun und Zehn. Und die Juden, die ja die ältesten Rechte haben, zählen wieder anders. Also der Text ist
 25 immer der gleiche, aber wo genau die Trennungslinien zwischen den Geboten liegen, das ist nicht überall gleich.

Kalle Grundmann

M2 Richtlinien für ein gutes Leben

Die Zehn Gebote wirken auf uns oft fremd. Wie kann man sie heute verstehen?

„Du musst!“ „Du sollst aber!“ „Du darfst nicht!“ Wenn jemand so mit mir redet, stellen sich bei mir die Nackenhaare auf. Selbst wenn er oder sie recht hat, würde ich am liebsten gerade das Gegenteil
 5 tun. Kein Wunder also, dass die meisten Menschen allergisch reagieren, wenn sie den Begriff „die zehn Gebote“ hören. Da schwingen dann oft mit: alles ist verboten – Gott ist ein Spielverderber – wenn man sich nicht an die Regeln hält, bekommt
 10 man Ärger – am Ende droht vielleicht sogar die ewige Verdammnis. Die zehn Gebote heißen in der Fachsprache „Dekalog“, übersetzt das „Zehnwort“, die „zehn Worte“ oder „Weisungen“. Es sind Richtlinien, die den Menschen nicht unnötig das
 15 Leben schwer machen wollen, sondern im Gegenteil: sie sollen helfen, ein erfülltes und freies Leben führen zu können. Um diese Grundbotschaft bes-

ser herauszustellen, übersetzen manche Bibelwissenschaftler den Beginn jeder Weisung anstatt mit
 „du sollst“ mit „du wirst“. Und dieses „Du wirst“ könnte man mit dem Zusatz hören, „wenn Du ein
 20 geglücktes Leben haben willst“. Das würde dann so klingen „Du wirst nicht töten, wenn du ein geglücktes Leben haben willst“ oder: „Du wirst deinen Mitmenschen ehrlich und fair begegnen, wenn Du ein geglücktes Leben haben willst“.
 25 Die zehn Weisungen sind in einer Zeit der Krise entstanden, als die Israeliten als Sklaven in Ägypten arbeiten mussten. Und als Gott sie in die Freiheit führt, da gibt er ihnen die zehn Weisungen. Ein guter Zeitpunkt, denn Freiheit will gelernt sein.
 30 Es gibt keine Freiheit, ohne auf Grenzen oder Regeln zu achten, sonst wäre alles beliebig und willkürlich ... Meine eigene Freiheit endet dort, wo die eines anderen anfängt.

Isabell Röser

Textvariante
DI003

M3 Richtlinien für ein gutes Leben

Oft erscheinen uns Dinge als besonders attraktiv, die andere haben, wir selbst aber nicht. Wir wollen sie dann unbedingt haben.



Katharina Müller (*1973): 9. Gebot

M4 Wollen ohne Gier

Die Zehn Gebote können uns helfen, Orientierung für uns Handeln zu finden.

Offenbar waren bei der Entstehung der 10 Gebote auch gute Psychologen am Werk. Die wussten: alles, was wir tun, fängt in unserm Innern an. Und die warnen wollten vor dem Spiel mit dem Feuer. Davor, so lange mit einem Gedanken zu spielen, bis ich ihn dann schließlich in die Tat umsetze. Das heißt aber sicher nicht, dass es generell schlecht ist, zu begehren, etwas unbedingt zu wollen. Wer etwas unbedingt will, wird doch erfinderisch und hat Kraft, sich auch durchzusetzen. [...] Das 9. und das 10. Gebot wollen davor schützen, von der eigenen Gier überrollt zu werden, und sollen helfen, Herr, Frau der eigenen Entscheidungen zu bleiben. Insofern helfen sie freier zu handeln. Und noch etwas: dieses „Du sollst nicht begehren, was andern gehört oder zu einem andern gehört“, sagt auch: Gebote müssen im Herzen verankert werden. Es reicht auf die Dauer nicht, wenn wir nur aus Angst, entdeckt und bestraft zu werden, unsere Wünsche bremsen. Wir brauchen auch von innen her die Haltung, den andern Menschen zu respektieren und auf das Recht des Stärkeren immer wieder auch zu verzichten.

Maria Meesters

Textvariante
D1004

- 1 a) Vergleiche die beiden Fassungen der Zehn Gebote in der Bibel (Gen 20,1–17 und Dtn 5,6–21) miteinander und mit der Fassung der evangelischen und römisch-katholischen Kirche. > M1
b) Prüfe, welche Gebote dir wichtig erscheinen und welche weniger wichtig. Erstelle eine eigene Reihenfolge der Gebote nach Wichtigkeit. Tauscht euch in Partnerarbeit über euer Ergebnis aus.
- 2 a) Erkläre, wie sich das Verständnis der Zehn Gebote verändert, wenn man „du wirst“ statt „du sollst“ übersetzt. > M2
b) Erörtere anhand konkreter Beispiele, ob Freiheit Regeln braucht. > M2
- 3 a) Beschreibe das Bild. > M3, 2
b) Erläutere, wie die Künstlerin das Gebot „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau“ interpretiert und künstlerisch umgesetzt hat. > M3
- 4 Arbeite heraus, wie das Gebot „Du sollst nicht begehren“ Hilfe für den Umgang miteinander sein kann. > M4
- 5 Erörtere in einer Diskussion, ob und inwiefern die Zehn Gebote Orientierung für euer Zusammenleben in eurer Klasse geben können. > 14

Jesus stiftet Gemeinschaft

Wenn man in den Evangelien liest, stellt man fest: Jesus ist ganz oft von Menschen umgeben. Er ruft Menschen zu sich und um ihn herum entsteht Gemeinschaft.



M1 Menschen am Rand

Jesus wendet sich besonders den Menschen am Rand der Gesellschaft zu. So kommt es in Jericho auch zu einer besonderen Begegnung mit einem blinden Mann.



Carl Bloch (1834–1890): Heilung eines Blinden (1871)

M2 Ein doppelter Schmerz

Wenn Menschen anders sind als die anderen, dann wissen viele Mitmenschen nicht, wie man mit ihnen umgehen soll. Das führt oft dazu, dass sich diese Menschen einsam fühlen und alleine sind.

Die Menschen, die an Bartimäus vorbeigehen, beachten ihn kaum. Sie sehen einen blinden Menschen mit zerschlissenen Kleidern. Einige werden vielleicht noch denken, was er oder seine Vorfahren falsch gemacht haben, dass ihn dieses Schicksal ereilt hat. Das war ein weitverbreitetes Denken seiner Zeit. Wenn ich auf Bartimäus schaue, dann spüre ich vor allem seinen tiefen Schmerz und die furchtbare Einsamkeit, die später in seinem verzweifelten Schrei zum Ausdruck kommen: „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ Es ist nicht nur der ganz akute Schmerz der Behinderung, der die Erfahrung tiefen Leids für Bartimäus so schwer erträglich macht. Es ist die Erfahrung, dass dieses Leid ihn auch einsam und zum Ausgestoßenen macht. [...] In der Bibelstelle [...] spürt Jesus diesen doppelten Schmerz bei Bartimäus und er gibt eine Antwort darauf. Und so heilt er mehr als nur den Sehnerv dieses Menschen. Mit wirklicher Zuwendung und indem er ganz bei ihm ist, gibt er ihm nicht nur das Sehen zurück, er verleiht ihm Ansehen und Würde.

Jochen Reidegeld

M3 Essen ist wichtig

Ein Ausdruck der Gemeinschaft mit und um Jesus ist das gemeinsame Essen und Trinken.

Bei der Lektüre der Bibel fällt es oft gar nicht so direkt auf, dabei ist das Thema allgegenwärtig: Essen. Dauernd isst Jesus mit den unterschiedlichsten Leuten, auch in seinen Gleichnissen spielt Nahrung eine große Rolle – das kleine Senfkorn ist nur das bekannteste Beispiel. Dass die Nahrung und deren Aufnahme nicht nur im Neuen Testa-

ment, sondern in der gesamten Bibel eine wichtige Rolle spielt, kommt nicht von ungefähr, sagt die Bibelwissenschaftlerin Sabine Bieberstein: „Genug zu essen und zu trinken zu haben, ist für die Zeit der Bibel nicht selbstverständlich.“ In der bäuerlich geprägten Gesellschaft zur Zeit Jesu hängt die Verfügbarkeit von Nahrung zu einem großen Teil von günstigem Wetter ab; die Menschen sind also von der Erfahrung geprägt, dass das Überle-

ben ihrer Familien nicht in ihrer Hand liegt. Deswegen gehen sie mit Nahrung sehr sorgfältig um – und das Thema beherrscht ihr Denken. [...] [Jesus] isst ganz bewusst und häufig mit vielen unterschiedlichen Menschen. „Er will demonstrieren: Gottes neue Welt hat begonnen. Standesunterschiede verlieren also ihre Gültigkeit, und alle sol-

len gemeinsam feiern“, sagt Bieberstein. Gemeinsam mit anderen Zeichen wie der Heilung von Menschen oder der Austreibung von Dämonen sind die Mähler also ein Zeichen für eine neue Zeit, die angebrochen ist.

Christoph Paul Hartmann

M4 So sollte Gemeinschaft sein

Die ersten Christus-Gläubigen wollten Gemeinschaft so leben, wie es Jesus getan hatte.

Als Teil einer Tischgemeinschaft gibt Jesus randständigen Menschen Ansehen und Würde, er durchbricht Schranken und stiftet Gemeinschaft. Nicht von ungefähr, denke ich, will Jesus auch innerhalb eines Festes, in einem gemeinsamen Mahl erinnert werden. Das Testament, das Jesus hinterlässt, ist ein Festmahl. Daraus sind das **Abendmahl** und die **Eucharistie** entstanden. Im Urchristentum, in Korinth, etwa haben sich Arme und Reiche an einem Tisch zur Feier des Herrenmahls versammelt, miteinander gebetet, Psalmen gelesen und sich an Jesus erinnert. Dieses Durchbrechen sozialer Schranken war ein enormer Attraktivitätsfaktor für das frühe Christentum. [...] Wenn das Gemein-

deleben in Korinth in Schieflage geriet, hat Paulus zur Feder gegriffen und ist korrigierend eingeschritten. Als Reiche, die nicht arbeiten mussten, schon früher zum gemeinsamen Mahl gekommen sind, haben deswegen Arme, Handwerker, Tagelöhner und Saisonarbeiter, die noch am Arbeiten waren, kaum noch was abbekommen. So wurden nicht alle satt und es kam zu sozialen Spannungen. Da schrieb Paulus: „Was ihr tut, ist keine Feier des Herrenmahls mehr“ (1 Kor 11,20). Das gemeinsame Mahl der Christen soll nicht ausschließen, sondern zusammenführen: Arme und Reiche, Juden- und Heidenchristen, Frau und Mann, Sklaven und Freie.

Hans-Georg Gradl

15  Textvariante
DI005

- 1 a) Beschreibe und interpretiere das Bild. > M1,  2
b) Gib wieder, wie sich die verschiedenen Personen in Mk 10,46–52 verhalten.
- 2 a) Fasse zusammen, wie Jochen Reidegeld die Erzählung der Heilung des Blinden interpretiert. > M2,  1
b) Gestalte einen inneren Monolog des Bartimäus nach der Heilung durch Jesus. Achte dabei auf seine Gefühle und Gedanken vor und nach der Begegnung mit Jesus. >  9
- 3 a) Erkläre, welche Bedeutung Essen und Trinken für das Thema „Gemeinschaft“ bei Jesus hat. > M3
b) Setze Mk 6,30–44 in Beziehung zu M3. > M3
- 4 a) Gib wieder, wie in Apg 2,42–47 die Gemeinschaft der ersten Christus-Gläubigen beschrieben wird.
b) Fasse zusammen, wie das gemeinschaftliche Leben in den ersten christlichen Gemeinden war. > M4
- 5 Entwerft auf Basis dieser Doppelseite in Gruppenarbeit einige Regeln bzw. Orientierungshilfen für heutiges Zusammenleben von Menschen. Gestaltet dazu ein Plakat. > M1 – M4,  7

 Übung
UB005

Was tun, wenn wir uns streiten?

Wo Menschen miteinander im Kontakt sind, da gibt es verschiedene Interessen und Vorstellungen. So kommt es auch oft zu Streit und Konflikten.



M1 Welche Emotionen sind im Spiel?

Streit und Konflikte sind mit verschiedenen Gefühlen und Emotionen verbunden. In der folgenden Grafik sind einige davon aufgeführt.



ZUR SACHE

M2 Konflikte

Ein Konflikt entsteht, wenn Menschen unterschiedliche Wünsche, Interessen oder Meinungen haben. Dann kommt es zu einem Streit. Konflikte gibt es zum Beispiel unter Freunden, in der Familie, in der Schule oder zwischen Gruppen und Ländern. Ein Streit ist nicht im-

mer schlecht. Manchmal ist es wichtig, für die eigene Meinung oder für Gerechtigkeit einzutreten. Auch Jesus führte Streitgespräche, zum Beispiel mit den Pharisäern. Ein Streit kann aber auch verletzen oder immer schlimmer werden. Deshalb sind Regeln wichtig. Sie hel-

M3 Einen Streit schlichten

An vielen Schulen gibt es Jugendliche, die zu Streitschlichterinnen und Streitschlichtern ausgebildet werden. Voraussetzung ist, dass alle bereit sind, den Streit zu beenden. Die Streitschlichtung folgt dann festgelegten Schritten:

Schritt 1: Vertrauen herstellen

Wie wollen wir im Gespräch miteinander umgehen? Alle sind bereit, eine Lösung zu suchen, einander ruhig zuzuhören und sich auf Hilfen einzulassen.

lassen. Der Schlichter/die Schlichterin verspricht, ⁵
nicht für eine Seite Partei zu ergreifen.

Schritt 2: Standpunkte im Streit klären

Alle erzählen ihre Sicht des Streites. Die anderen bleiben ruhig. Der Schlichter bzw. die Schlichterin ¹⁰ hört zu und fragt nach, wo etwas unklar ist.

Schritt 3: Motive und Gefühle klären

Wir klären, warum etwas schlimm für den anderen

15 war, warum ihn etwas verletzt hat. Alle sollen die jeweils anderen so gut wie möglich verstehen.

Schritt 4: Lösungen suchen

Wir suchen eine Lösung, die von allen angenommen werden kann. Manchmal ist es nach dem Gespräch ganz klar, wie der Streit zu lösen ist. Manchmal hilft es, wenn alle auf Karten schreiben, was sie bereit wären zur Lösung beizutragen und was sie dafür von den anderen erwarten.

M4 Eine andere Lösung

Es gibt verschiedene Wege, mit Konflikten umzugehen. Eine besonders kreative Möglichkeit wählt der Clown Grock.

Der berühmte Clown Grock erhält eines Tages einen Brief, der voll ist von falschen Behauptungen und schlimmen Beschuldigungen. Seine Freunde raten ihm, den Absender des Briefes zu verklagen.

5 Auch ein Clown könne ja nicht immer nur lustig sein. Aber Grock winkt ab. „Ich möchte das anders

Schritt 5: eine Vereinbarung treffen

25

Die Lösungsidee wird aufgeschrieben – wie ein Vertrag. Schließlich sollen sich alle an die gefundene Lösung halten. In schwierigen Fällen treffen sich Schlichtende und Streitende auch noch einmal nach einer Woche, damit sie schauen können, ob die Lösung funktioniert hat.

regeln“, sagt der Clown. Er schickt den Brief zurück an den Absender und schreibt dazu: „Diesen unverschämten Brief habe ich bekommen. Ich schicke ihn nun an Sie, damit Sie wissen, dass irgend- 10 jemand in Ihrem Namen beleidigende Briefe verschickt. Mit freundlichen Grüßen, Ihr Clown Grock.“

Andere Zeiten e. V.

- 1 a) Benenne die Emotionen, die du am stärksten mit Konflikten verbindest.
> **M1**
b) Ordne die Emotionen folgenden drei Phasen zu: vor einem Streit, während eines Streits, nach einem Streit. Ergänze zu den jeweiligen Phasen weitere passende Emotionen. > **M1**,  S. 203
- 2 a) Beschreibe anhand von Beispielen, was einen Konflikt auslösen kann. > **M2**
b) Weise mit Hilfe eines selbstgewählten Beispiels nach, dass Konflikte positiv zur Lösung von Problemen beitragen können. > **M2**
- 3 a) Gestaltet zu zweit als Rollenspiel einen Streit. Bestimmt eine dritte Person, die euch beobachtet. >  11
b) Stellt zu dritt eine Schlichtung nach den dargestellten Schritten nach. Die Person, die eben beobachtet hat, schlichtet den Streit. > **M3**
- plus* c) Informiere dich, ob es an deiner Schule ausgebildete Streitschlichterinnen und Streitschlichter oder spezielle Konfliktlösungsmodelle gibt.
- 4 a) Erkläre den „Trick“, den der Clown anwendet. > **M4**
b) Beurteile, ob die Reaktion des Clowns eine gute Strategie darstellt, mit Konflikten umzugehen. > **M4**


Arbeitsblatt
AB002

Wir gestalten Gemeinschaft

Gemeinschaft braucht Gestaltung. Auch Kinder und Jugendliche können ihr Zusammenleben gestalten, zum Beispiel in der Schule.



M1 Der Klassenrat

In der Schule verbringt man gemeinsam viel Zeit. Dieses Zusammensein will gestaltet werden. Eine gute Möglichkeit dazu ist, einen Klassenrat zu bilden. Im Klassenrat bespricht eine Klasse regelmäßig (meistens einmal in der Woche) wichtige Themen, die das gemeinsame Leben und Lernen betreffen. Dazu gehören zum Beispiel Streit, Probleme mit Klassenregeln, Wünsche für den Unterricht oder Ideen für gemeinsame Aktionen. Alle Schülerinnen und Schüler dürfen Themen vorschlagen und ihre Meinung äußern.

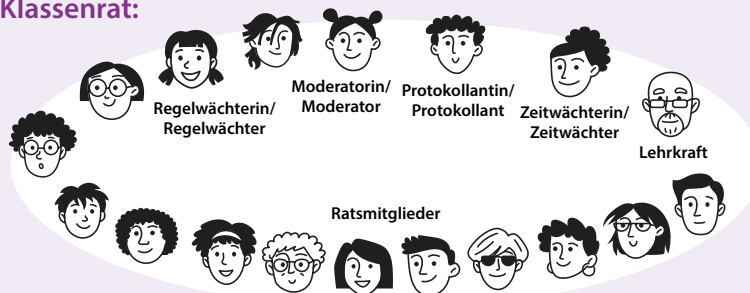
Der Klassenrat läuft nach festen Regeln ab. Meist leiten Schülerinnen und Schüler das Gespräch. Andere achten auf die Zeit, schreiben wichtige Ergebnisse auf oder führen eine Redeliste. Es spricht immer nur eine Person, während die anderen zu-

hören. Die Beteiligten sollen respektvoll miteinander umgehen und niemanden beleidigen.

Bei Problemen sucht die Klasse gemeinsam nach Lösungen. Dabei werden verschiedene Vorschläge gesammelt und besprochen. Oft stimmt die Klasse anschließend darüber ab. Eine Entscheidung sollte möglichst fair sein und die Rechte aller beachten. Nicht jeder Wunsch kann erfüllt werden, aber jede Meinung soll ernst genommen werden.

Der Klassenrat stärkt die Klassengemeinschaft. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Verantwortung zu übernehmen, Konflikte friedlich zu lösen und gemeinsame Regeln zu gestalten. Sie erfahren dabei, dass sie ihr Zusammenleben in der Schule mitbestimmen können.

Rollen im Klassenrat:



Moderatorin/Moderator führt die Diskussion, damit man zu Ergebnissen kommt.

Protokollantin/Protokollant schreibt Anliegen und Ergebnisse auf, damit man sich später erinnern kann.

Zeitwächterin/Zeitwächter achtet auf die Zeit, damit alles besprochen werden kann.

Regelwächterin/Regelwächter passt auf, dass sich jeder an die vorab vereinbarten Regeln hält.

Ratsmitglieder (die restlichen Schülerinnen und Schüler) bringen ihre Anliegen in den Klassenrat ein und äußern ihre Meinung, damit der Klassenrat Lösungen für ihre Anliegen findet.

Lehrkraft ist gleichberechtigtes Mitglied im Klassenrat, hält sich insgesamt zurück, bei Fragen und Problemen hilft sie aber weiter.

M2 Die Schülervertretung

Neben dem Klassenrat gibt es auch noch andere Möglichkeiten, wie Schülerinnen und Schüler das gemeinsame Leben an der Schule aktiv mitgestalten können.

Die Schülervertretung, kurz SV, vertritt die Interessen der Schülerinnen und Schüler. Sie ermöglicht ihnen, ihre Schule mitzugestalten, eigene Ideen einzubringen und demokratische Verantwortung zu übernehmen.

In jeder Klasse wählt die Klassenschülerschaft eine Klassensprecherin oder einen Klassensprecher sowie eine Stellvertretung. Die gewählten Klassen-

vertretungen bilden gemeinsam den Schülerrat der Schule. Dieser wählt aus seiner Mitte die Schülersprecherin oder den Schülersprecher und deren Stellvertretung. Außerdem bestimmt er Schülerinnen und Schüler, die beispielsweise in der Gesamtkonferenz, in Fach- und Teilkonferenzen sowie im Schulvorstand mitarbeiten. Die Ämter werden in der Regel für ein Schuljahr vergeben. Die SV greift Anliegen aus dem Schulalltag auf und bringt sie gegenüber Lehrkräften, Schulleitung und anderen schulischen Gremien zur Sprache.

M3 Rituale stärken das Miteinander

Neben den Formen der Beteiligung wie dem Klassenrat und der Schülervertretung können auch gemeinsame Rituale die Gemeinschaft in einer Schulklasse stärken.

Rituale können einer Schulklasse Sicherheit geben, Zugehörigkeit schaffen und das respektvolle

Miteinander fördern. Solche Rituale wirken besonders gemeinschaftsstärkend, wenn alle beteiligt sind, niemand zur persönlichen Äußerung gezwungen wird und die Rituale regelmäßig stattfinden.

- 1 a) Untersuche, welche Auswirkungen ein Klassenrat auf die Gemeinschaft deiner Schulklasse hat. > M1
b) Tauscht euch über eure Erfahrungen mit dem Klassenrat aus, besonders darüber, wie ihr über den Klassenrat die Gemeinschaft in eurer Schulklasse mitgestalten könnt. Wenn es in eurer Klasse keinen Klassenrat gibt, dann recherchiert weitere Details wie zum Beispiel den genauen Ablauf einer Sitzung des Klassenrats. > 3
- 2 a) Beschreibe, wie die Schülervertretung das Leben an der Schule mitgestalten kann. > M2
b) Informiert euch zu zweit über die Schülervertretung an eurer Schule und darüber wie sie das Miteinander an eurer Schule fördert.
c) Recherchiere besonders herausragende Beispiele für Ideen oder Projekte von Schülervertretungen, die die Gemeinschaft an Schulen stärken. > 3
- 3 a) Erkläre anhand von Beispielen, wie gemeinsame Rituale die Gemeinschaft von Schulklassen fördern können. > M3
b) Prüft in Gruppenarbeit, welche Rituale es in eurer Schulklasse gibt und welche Auswirkungen sie auf das Gemeinschaftsgefühl haben.
c) Gestaltet in Gruppenarbeit ein neues Ritual für eure Schulklasse und untersucht über einen längeren Zeitraum, welche Auswirkungen dieses Ritual auf die Gemeinschaft eurer Schulklasse hat.

plus MK

 Arbeitsblatt
AB003

Reli aktiv: So gelingt Zusammenleben

Projekt 1: Der Klassenvertrag

Erstellt einen Klassenvertrag, in dem ihr die wichtigsten Grundsätze eures täglichen Miteinanders festlegt: Wie wollt ihr miteinander leben, damit sich alle wohlfühlen, respektvoll miteinander umgehen und gut lernen können? Formuliert dafür Regeln, die jeder akzeptiert. Damit das gelingt, muss jeder von euch Verantwortung übernehmen und mithelfen.

Darauf kommt es an:

- ☒ Vorschläge sammeln
- ☒ sich intensiv austauschen
- ☒ Regeln formulieren, mit denen alle einverstanden sind
- ☒ ein übersichtliches Plakat gestalten
- ☒ Konsequenzen für Regelverstöße vereinbaren

Ideen sammeln

Alle beteiligen sich an der Erarbeitung: Zunächst notiert jeder für sich die wichtigsten Regeln in Ich-Form, zum Beispiel: „Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte“ oder „Ich beleidige niemanden.“ Hierbei ist es wichtig, möglichst deutlich zu formulieren.

Regeln vereinbaren

Tauscht euch erst in Kleingruppen über eure Ideen aus und überlegt gemeinsam, welche Regeln für die Klasse hilfreich sind. Schreibt diese deutlich auf. Dann einigt ihr euch in der Klasse auf die wichtigsten gemeinsamen Regeln. Damit alle Vorschläge wahrgenommen werden, könnt ihr zum Beispiel zuerst still die Gruppenergebnisse der anderen durchlesen und euch danach austauschen.

Ein Plakat gestalten

Gestaltet ein übersichtliches Plakat, auf dem die Regeln für alle gut lesbar sind. Ihr könnt auch Symbole oder Bilder verwenden, die eure Regeln veranschaulichen. Lasst genug Platz, dass jeder den Klassenvertrag unterschreiben kann. Hängt ihn dann gut sichtbar in der Klasse auf. ➤ 7

Konsequenzen festhalten

Bei den Konsequenzen geht es darum, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie jemand sein Fehlverhalten wiedergutmachen kann (z. B. einen Entschuldigungsbrief schreiben, Stühle hochstellen oder Brief an die Eltern). Um euch auf Konsequenzen zu einigen, könnt ihr genauso vorgehen wie bei der Erstellung eurer Regeln. Am besten erarbeitet ihr diese schon parallel. Auch hier solltet ihr ein Plakat erstellen, das von allen unterschrieben wird. In einem gewissen Rhythmus, z. B. wöchentlich, solltet ihr prüfen, ob eure Regeln eingehalten werden und ob euer Vertrag gut funktioniert.

Projekt 2: Ein gemeinsames Fest planen

Gemeinsam zu feiern ist ein guter Anlass, damit die Klasse schöne Momente miteinander teilt und Erinnerungen schafft. Es hilft auch dabei, einander besser kennenzulernen. Dabei sollen sich alle wohlfühlen und eine gute Zeit miteinander verbringen. Das Fest soll in eurem Klassenzimmer stattfinden. Für die Ideen und die Planung seid ihr zuständig, beim organisatorischen Rahmen sollte euch eure Lehrkraft unterstützen.

Darauf kommt es an:

- ☒ einen Festkalender erstellen
- ☒ einen gemeinsamen Termin finden
- ☒ gemeinsame Aktivitäten planen
- ☒ einen Ablaufplan erstellen
- ☒ die Aufgaben gerecht verteilen

Einen Festkalender erstellen

Sammelt, welche religiösen und nicht religiösen Feste in eurer Klasse gefeiert werden. Nutzt dazu einen interreligiösen Kalender und fragt in der Klasse nach. Achtet besonders auf Feste, Fastenzeiten und wichtige Familientage.

Einen passenden Termin finden

Stimmt mit der gesamten Klasse ab, wann euer Fest stattfinden soll. Achtet darauf, dass euer Termin mit keinem religiösen Fest oder einer Fastenzeit zusammenfällt.

Einen Ablaufplan erstellen

Gute Vorbereitung ist wichtig. Überlegt daher, was zu welchem Zeitpunkt fertiggestellt sein muss. Legt auch fest, wie viel Zeit ihr euch für euer Klassenfest nehmen wollt und könnt.

Ideen sammeln

Überlegt, wie euer Fest ablaufen soll: Soll es Musik geben? Spiele? Essen? Eine kurze Begrüßung? Führt ihr als Klasse etwas auf? Welche Aufgaben haben die Besucherinnen und Besucher? Plant Speisen, Getränke und Aktivitäten so, dass alle teilnehmen können. Denkt zum Beispiel an vegetarische Speisen oder an Alternativen ohne Schweinefleisch.

Die Aufgaben gerecht verteilen

Legt fest, wer für Einladung, Raumgestaltung, Musik, Essen, Spiele, Aufräumen oder Dokumentation zuständig ist. Jede Person soll eine Aufgabe bekommen und für eine Sache verantwortlich sein, damit ein schönes, gemeinsames Fest gefeiert werden kann.

Und zum Schluss:

Bist du ein Experte oder eine Expertin für das Thema Gemeinschaft? Mach den Test!

☒ Test
TE001



L79075-10



1 Einen Text erschließen

Dein Religionsbuch ist kein Deutschbuch – und trotzdem findest du darin viele Texte, die erst einmal gelesen und verstanden werden wollen, bevor du ihre Aussagen theologisch verarbeiten kannst. Bei diesen schwierigen Texten hilft dir die **Fünf-Schritt-Lesemethode**.

So wird's gemacht:

1. Verschaffe dir einen Überblick!

Einen ersten Überblick gewinnst du am besten, indem du den Text auf folgende Fragen hin überfliegst:

- Welche Überschrift trägt der Text?
- Von wem wurde der Text verfasst?
- Wann wurde der Text geschrieben?
- Kann ich auf den ersten Blick erkennen, um welche Textsorte (Gedicht, Interview, Zeitungsartikel, Romanzaug, Sachtext, ...) es sich handelt?
- Gibt es strukturierende Elemente (z. B. Zwischenüberschriften und Absätze), die mir das spätere Verständnis erleichtern könnten?

2. Stelle Fragen!

- Welches Thema ist angesichts der Überschrift erwartbar? Was weißt du schon darüber?
- Was weißt du schon über den Verfasser und seine Zeit?
- Welche Fragen hast du an den Text angesichts seines vermuteten Inhaltes und seines Verfassers?

3. Lies gründlich!

Lies den Text aufmerksam und kläre dabei (z. B. mithilfe eines geeigneten Nachschlagewerks) unklare Begriffe und Fach- bzw. Fremdwörter.

4. Beantworte Fragen! Halte die Kerninformationen fest!

- Wurden deine Erwartungen (vgl. 2) an den Text erfüllt?
- Wurden deine Fragen (vgl. 2) beantwortet?
- Markiere oder notiere Wichtiges.
- Verdeutliche Sachverhalte mit Pfeilen, Tabellen, Symbolen usw.

5. Prüfe dich selbst!

Gib den Text in eigenen Worten wieder. Versuche dabei, alle wichtigen Informationen zu berücksichtigen und alle bisher gestellten Fragen zu beantworten. Wichtig: Frage dich kritisch, ob deine Zusammenfassung den Text inhaltlich auch wirklich erfasst oder eine bloße Reizwort-Erzählung deiner Notizen bzw. Markierungen ist. Lies, wenn nötig, den Text erneut.

2 Ein Bild deuten

Auch Bilder kann man „lesen“. Um ein Bild zu deuten, geht man am besten nach einem festen Dreischritt vor:

1. **Bildbeschreibung:** Was sehe ich?
2. **Deutung der Bildelemente:** Was ist dargestellt?
3. **Deutung des Gesamtbildes:** Was sagt das Bild aus?

So wird's gemacht:

- **Beschreibe das Bild möglichst genau und halte deine Beobachtungen fest.**

Die Beschreibung der Motive, Formen und Bildelemente kann z. B. nach dem Prinzip „vom Auffälligen zum Unauffälligen“ oder „vom Großen zum Kleinen“ erfolgen. Wichtig ist hierbei, dass du noch keine Wertung vornimmst („die komische Frau in der Mitte“) und auch noch nichts hineindeutest („das könnte Maria sein“).

Bei der Beschreibung kannst du mit folgenden Leitfragen arbeiten:

- Wie ist der **Vordergrund** gestaltet, (wie) setzt er sich vom Hintergrund ab?
- Welche **Farben** (helle/dunkle, knallige/gedeckte usw.) enthält das Bild?
- Gibt es **Kontraste** (Zusammentreffen von hell/dunkel bzw. kalt/warm)?
- In welchem Verhältnis stehen **Licht und Schatten**?
- Gibt es **auffällige** Linien (z. B. diagonale, horizontale oder vertikale, symmetrische, gekreuzte usw.)?
- Aus welcher **Perspektive** wird der Bildinhalt gezeigt?
- Welche Rolle hat der Betrachter des Bildes?

- **Deute die Bildelemente.**

- Beginne mit dem Element, das du am wichtigsten findest.
- Rede dabei in Ich-Botschaften, z. B.: „Ich denke, das Bild stellt Jesus dar, wie er gekreuzigt wird, weil ...“ „Ich denke, die Person in der Mitte könnte Maria sein, weil ...“ Je unterschiedlicher die Deutungen in der Lerngruppe ausfallen, umso spannender ist es, sich darüber auszutauschen, welche Deutungen zusammenpassen und welche nicht, welche Argumente eher überzeugen können.

- **Ausgehend von den Deutungen interpretierst du jetzt, was das Bild aussagen soll.** Achte dabei auch darauf, wie das Bild und seine Bestandteile wirken.

- Welche Elemente bringen welche Stimmung zum Ausdruck?
- Wirkt das gezeigte eher fröhlich, traurig oder beängstigend?
- Was ist die „Botschaft“ des Bildes? / Was will der Künstler mit seinem Bild ausdrücken?
- Wieso hat der Künstler gerade diese Darstellungsweise gewählt (und keine andere)?



3 Eine Internetrecherche durchführen MK

Das Internet bietet dir eine schier unerschöpfliche Quelle an Wissen und Informationen in jeder Form. Das kann ein großer Vorteil sein, wenn du dich schnell über etwas informieren willst. Aber es kann auch ein großer Nachteil sein, da du leicht auf falsche Behauptungen hereinfallen kannst oder aufgrund der großen Menge an Daten das Gesuchte gar nicht erst findest. Damit du dich bei der Recherche nicht verirrst, solltest du deshalb gezielt vorgehen:

So wird's gemacht:

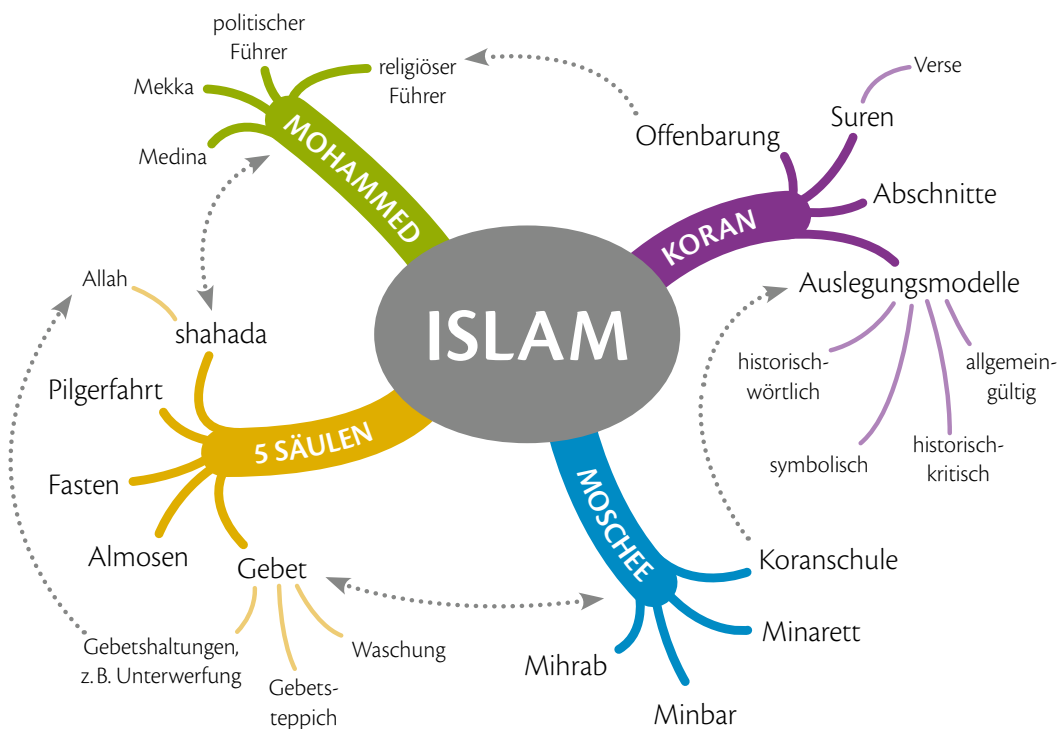
- Stelle dir zunächst eine detaillierte **Liste für Suchbegriffe** zusammen. Je enger und genauer du den oder die Begriffe formulierst, desto höher sind deine Erfolgschancen.
- Mithilfe von sogenannten **Operatoren** kannst du noch genauer suchen: Schreibe ein +-Zeichen oder „und“ zwischen zwei Begriffe, wenn alle Begriffe im Suchergebnis enthalten sein sollen. Setze mehrere Begriffe in Anführungszeichen, wenn du genau diese Formulierung oder den Namen suchst (zum Beispiel „Reich Gottes“).
- Notiere dir stets die gesamte Internetadresse und das Datum deiner Recherche, damit du den **Fundort** deiner Information immer angeben kannst. Am besten kopierst du den Link in eine Datei.
- Ganz wichtig ist es, dich zu vergewissern, ob die Informationen **zuverlässig** und **glaubwürdig** sind. Denn da jeder im Internet seine Meinung verbreiten kann, findet man hier auch viele Unwahrheiten. Seiten, die meistens vertrauenswürdig sind und zuverlässige Informationen enthalten, sind etwa die Internetauftritte von Bibliotheken, Museen, Universitäten oder ähnlichen Institutionen sowie Behörden oder Tageszeitungen und Nachrichtenagenturen. Aber auch hier musst du bei allen Informationen selber denken und kritisch nachschauen, wie zuverlässig die Internetseite eigentlich ist. Dazu kannst du die folgenden Fragen stellen:
 - Wer sind die Autoren und wer hat diese Internetseite ins Netz gestellt? Diese Informationen kannst du auf jeder Seite im Impressum nachsehen. Seiten ohne Impressum sind meistens nicht zuverlässig.
 - Wie aktuell sind die Informationen? Informationen, die schon lange im Internet stehen, sind womöglich veraltet.
 - Wann war das letzte Update der Seite? Auch hier gilt, je länger das letzte Update her war, desto wahrscheinlicher sind die Inhalte der Seite veraltet und überholt.
 - Gibt es Literatur- oder Quellennachweise? Diese Nachweise sind ein Merkmal für wissenschaftliches Arbeiten und erlauben es dir, die Informationen auf der Seite selbst nachzuprüfen.

4 Eine Mindmap erstellen

Eine Mindmap ist wie eine Landkarte, auf der du Ideen in eine Ordnung bringen kannst. Gerade wenn du Neues gelernt hast, hilft dir eine Mindmap, den Überblick zu behalten. Und da eine Mindmap einem Bild ähnelt, kannst du dir die Informationen leichter merken.

So wird's gemacht:

- Du legst ein DIN-A4- oder DIN-A3-Blatt **quer** vor dich hin.
- In die Mitte schreibst du das **Thema** und hebst es deutlich hervor, z. B. durch Großbuchstaben, Farbe oder eine besondere Gestaltung. Du kannst auch ein Bild, mit dem das Thema eindeutig dargestellt wird, aufkleben.
- Von der Mitte gehen dickere **Äste** (für Hauptthemen bzw. Oberbegriffe) und dünnere **Zweige** (für Nebenthemen bzw. Unterbegriffe) aus.
- Beschrifte diese Äste und Zweige möglichst nur mit einem **Schlüsselwort**. Für eine bessere Übersicht kannst du für jeden Ast eine **eigene Farbe** verwenden.
- Nutze **Bilder** oder **Symbole**, wo es möglich ist.
- Durch Pfeile oder Kreise kannst du **Zusammenhänge** aufzeigen. Achte aber darauf, dass deine Mindmap übersichtlich bleibt.
- Du kannst eine Mindmap auch mithilfe von **Computerprogrammen** erstellen.





7 Ein Plakat gestalten

Du kennst aus deinem Alltag ganz verschiedene Plakate: In der Aula der Schule hängt vielleicht eine Ankündigung zur Aufführung der Theater-AG, auf deinem Schulweg liest du auf einer Plakatwand mit einer Wüstenlandschaft den Werbeslogan für ein neues Smartphone und im Museum hängen große Text-Plakate zur Einführung in eine Ausstellung. Du würdest sicher noch viele weitere Plakatformen finden. Bevor du selbst ein Plakat gestaltest, musst du wissen, was du damit bezwecken willst.

Für den Religionsunterricht nennen wir euch hier **drei verschiedene Modelle**:

Modell 1: Das Plakat soll eine Präsentation visuell unterstützen, damit man nicht nur etwas hört, sondern auch etwas zu sehen hat: Im Zentrum steht der Vortrag, das Plakat soll beim Zuhörer aber Interesse wecken und helfen, dem Vortrag gut zu folgen. Informationen auf dem Plakat: Thema und Fragestellung, Gliederung, Lösungsansätze/Ergebnis, eventuell aussagekräftige Bilder, Pfeile, Symbole ...

Grundregel: Nicht zu viel Text – kurz formulieren!

Modell 2: Das Plakat soll das Ergebnis einer (Gruppen-)Arbeit zusammenfassen.

Diese Art des Plakats/Posters darf etwas mehr Text und Bilder haben – es sollte sich beim Betrachten und Lesen von selbst erklären. Solche Plakate sind sinnvoll, wenn eine Gruppe zu einem Thema verschiedene Unterthemen erarbeitet hat. Das Thema könnte dann z.B. in der Mitte aufgeschrieben werden und die Ergebnisse der Unterthemen könnten im Kreis dazu angeordnet werden. Vorsicht: Poster nicht überladen, auf Übersichtlichkeit achten!

Modell 3: Das Plakat setzt sich kreativ mit einem Text oder einem Bild auseinander.

Dies bietet sich an, wenn du beispielsweise das Bild eines Künstlers in deine Welt „transportieren“ möchtest. Hierbei wird ein Bild oder ein Ausschnitt daraus vergrößert und auf das Poster geklebt. Nun kannst du die Figuren durch Sprechblasen sprechen lassen. Du kannst auch biblische Geschichte auf diese Weise lebendig werden lassen.

So wird's gemacht:

- MK** • Du kannst das Plakat analog (auf Papier) erstellen oder mit entsprechenden Programmen auch digital.
- **Recherchiert** vor der Arbeit an eurem Plakat gründlich zum Thema.
- **Gliedert** euer Thema in Unterthemen.
- Teilt das Plakat in **verschiedene Bereiche** ein, zeichnet eventuell mit Bleistift Linien ein.
- Schreibt oben oder in die Mitte groß und deutlich die **Hauptüberschrift**.
- Schreibt in die für die Unterthemen vorgesehenen Bereiche ausreichend groß (mindestens 3 cm Schriftgröße) **Zwischenüberschriften**.
- Achtet bei der Anordnung der Unterthemen (in der Regel untereinander oder in Kreisform im Uhrzeigersinn) besonders darauf, dass klar wird, in welchem **Zusammenhang** sie stehen.
- Wählt **Bilder** aus und beschriftet sie.
- Nutzt Symbole, Pfeile, Smileys usw. als **weitere Gestaltungselemente**.
- Nicht zu viel Text! **Plakat nicht überladen!**

9 Einen inneren Monolog schreiben

Ein innerer Monolog ist eine Art Selbstgespräch, das die eigenen Gedanken und Gefühle ausdrückt. Schreibe daher aus der Ich-Perspektive und benutze anschauliche Sprache (Vergleiche, Bilder, Metaphern, ...). Begründe, warum du so denkst, fühlst oder handelst, wie du es tust.

Folgende **Leitfragen** können dir bei deinem inneren Monolog helfen:

- Wer bin ich? Was weiß ich über die Person, in deren Rolle ich schlüpfte?
- In welcher Situation befinde ich mich?
- Wie fühle ich mich?
- Was treibt mich an?
- Bin ich selbstsicher und überzeugt von dem, was ich tue und sage? Oder zweifle ich?
- Habe ich Ängste, Hoffnungen, Sorgen?
- Wie sieht meine Zukunft aus? Ändert sich etwas an meiner Zukunft, wenn ich mein aktuelles Verhalten ändere?
- Wer steht mir bei, wer ist gegen mich?



11 Ein Rollenspiel durchführen

Mithilfe eines Rollenspiels kannst du spielerisch lernen, Auseinandersetzungen und Konflikte zu lösen und Einfühlungsvermögen in fremde Menschen zu entwickeln. Ein Rollenspiel funktioniert dabei so ähnlich wie ein Theaterstück. Es gibt allerdings keine festgeschriebenen Rollen und Texte, an die du dich halten musst. Stattdessen werden lediglich eine Ausgangsposition und bestimmte Rollen vorgegeben, die du dann frei spielen kannst.

So wird's gemacht:

Ein Rollenspiel besteht aus drei Phasen:

1. Planungsphase:

In dieser Phase plant ihr, welche Situation genau dargestellt wird, welche Regeln und welche Rollen es geben soll. Ihr verteilt die Rollen in der Klasse. Alle Schülerinnen und Schüler, die keine Rolle übernehmen, werden Beobachter. Um euch auf die Rollen vorbereiten zu können, ist es hilfreich, Rollenkarten zu erstellen. Darauf werden die Positionen, die die Figuren vertreten, und ihre Interessen stichwortartig festgehalten.

2. Durchführung:

Das Rollenspiel könnt ihr auf zwei Arten durchspielen.

- Fishbowl-Methode: Es gibt eine Spielgruppe, die das Rollenspiel durchführt und dabei von den Beobachtern beobachtet wird.
- Multiples Verfahren: Ihr teilt euch in kleine Gruppen auf und jede Gruppe führt für sich das Rollenspiel durch, während jeweils einer aus der Gruppe der Beobachter ist.

Mit einer dieser beiden Möglichkeiten versucht ihr in dieser Phase entsprechend eurer Rolle die vorgegebene Situation zu lösen. Die Beobachter schauen aufmerksam zu und achten dabei darauf, wie die Spielerinnen und Spieler miteinander umgehen und wie sie das vorhandene Problem lösen. Außerdem können sie auch darauf achten, ob alle ihre Rolle realistisch ausspielen. Ihre Beobachtungen halten sie zur späteren Diskussion schriftlich fest.

Beendet wird die Durchführungsphase mit einem kurzen Übergang, der Spieler und Rolle voneinander trennt. Dadurch wird verhindert, dass ein Konflikt innerhalb des Rollenspiels sich mit der Realität vermischt.

3. Auswertung:

In dieser Phase wird das durchgeführte Rollenspiel gemeinsam besprochen und ausgewertet. Dazu geben die Beobachter den Spielerinnen und Spielern eine Rückmeldung zu den beobachteten Punkten. Dann bewerten die Spieler selbst das Spiel und wie es ihnen und ihrer Figur dabei ging.

Am Ende überlegt ihr alle gemeinsam, ob die Situation gut gelöst wurde und ob es eine bessere Lösung gegeben hätte. Anschließend könnt ihr untersuchen, auf welche Situationen in eurem Alltag sich die gefundenen Lösungen noch anwenden lassen.

14 Eine Diskussion durchführen

In einer Diskussion werden zu einem bestimmten Thema, Problem oder Streitpunkt unterschiedliche Positionen bezogen. Eine Seite versucht dabei die andere durch Schilderung der eigenen Ansicht und Meinung zu überzeugen. Hierbei herrschen klare Regeln!

Im Unterricht kann auf unterschiedliche Arten diskutiert werden. So ist eine Diskussion schon mit zwei Personen möglich. Auch alle Schüler und Schülerinnen einer ganzen Lerngruppe können gleichzeitig an einer Diskussion teilhaben. Die Lerngruppe kann beispielsweise in zwei große Gruppen eingeteilt werden, die jeweils entweder für eine Sache sind oder eben gegen sie argumentieren. Eine weitere Möglichkeit der Organisation ist eine sogenannte „Fishbowl-Diskussion“, bei welcher das Erlernen eines angemessenen Gesprächs- bzw. Diskussionsverhaltens trainiert werden soll. Hierbei beobachten die außenstehenden Schülerinnen und Schüler eine Diskussion zwischen denen im Mittelkreis, wobei innere und äußere Belegschaft immer wieder nach bestimmten Regeln wechseln können.

Eine tragende Rolle bei Diskussionen ist das Amt der Moderatorin bzw. des Moderators. Wenn in größerer Gruppe diskutiert wird, ist eine Moderation nötig, um Ordnung zu wahren.

Diese:

- erklärt die Regeln.
- erteilt Rederecht.
- lenkt das Gespräch durch Fragen und Impulse.
- ermuntert zu gegensätzlichen Äußerungen.
- sollte keine eigenen Diskussionsbeiträge einstreuen.
- schließt die Diskussion und fasst die Ergebnisse zusammen.

So wird's gemacht: „Fishbowl-Diskussion“

- Wählt ein **Thema** aus, über welches diskutiert werden soll.
- Bildet durch Losen eine **Diskussionsgruppe** von fünf bis sieben Personen.
- Diese setzen sich an einen **Tisch**, der so positioniert wird, dass die Diskussionsgruppe von allen übrigen Schülerinnen und Schülern gut beobachtet werden kann.
- Bestimmt, wer das **Amt der Moderatorin bzw. des Moderators** übernimmt.
- Stellt einen **freien Stuhl** zur Diskussionsgruppe dazu, auf dem Schülerinnen und Schüler aus der Beobachtungsgruppe Platz nehmen dürfen, wenn sie eine Frage oder eine Stellungnahme in die Gruppe einbringen wollen.
- Die Beobachtenden geben nach der Diskussion den einzelnen Mitgliedern der Diskussionsgruppe **Rückmeldung** über ihr Verhalten während der Diskussion: Was hat gut gefallen? Konnte der Schüler gut zuhören, ließ er andere ausreden? Konnte die Schülerin bzw. der Schüler gut auf ihren Gesprächspartner eingehen oder ging bisweilen das Temperament mit ihr durch? Konnte sie ihre Argumente nachvollziehbar und klar begründen?
- Tauscht im **Anschluss** die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Diskussion aus.

Gemeinschaft

Zu S. 45, Aufgabe 4

Die folgenden Merkmale zu jeder Phase helfen dir auf der Suche nach Beispielen:

Phase	Merkmale	Beispiel
Orientierungs- und Kennenlernphase	Ankommen in einer neuen Gruppe, erstes Kennenlernen.	Wechsel von der Grundschule auf das Gymnasium.
Macht- und Auseinandersetzungsphase	Kleinere Konflikte entstehen. Regeln werden ausgehandelt.	...
Vertrautheitsphase	Die Gruppenmitglieder kennen sich gut. Man fühlt sich aufgehoben, vertraut sich z.B. Geheimnisse an.	...
Abgrenzungsphase	Gegenseitige Unterstützung, gute Kommunikation, Gruppenleiter ist beratend tätig und eher im Hintergrund.	...
Abschlussphase	Die Gruppe löst sich auf. Evtl. auch Rückfall in eine frühere Phase.	...

Zu S. 47, Aufgabe 4

In einer Fabel werden typische, menschliche Eigenschaften aufgegriffen und verdeutlicht. Neben weiteren Merkmalen gibt es auch eine Moral der Geschichte, das ist die Lehre, die aus der Fabel gezogen wird. In diesem Text geht es darum, welche Folgen das Lügen haben kann.

Zu S. 57, Aufgabe 1 b)

Für ein übersichtliches Vorgehen bietet es sich hier an, eine Tabelle zu erstellen:

vor einem Streit	während eines Streits	nach einem Streit
• motiviert • unausgeglichen • ...	• ungehalten • hilflos • ...	• überrascht • gedemütigt • ...

Abendmahl/Eucharistie

Beim Abendmahl teilen Christinnen und Christen Brot und Wein oder Traubensaft. Sie erinnern sich dabei an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern und feiern die Gemeinschaft mit Jesus und untereinander. In katholischen und orthodoxen Kirchen heißt die Feier meist Eucharistie. Das Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Danksagung“. Die christlichen Konfessionen erklären unterschiedlich, wie Jesus in Brot und Wein gegenwärtig ist.

Beschneidung

Einen Eingriff, bei dem die Vorhaut am Penis entfernt wird. Im Judentum ist die Beschneidung von Jungen Ausdruck des Bundes mit Gott und findet meist am achten Tag nach der Geburt statt. Auch viele muslimische Familien lassen Jungen beschneiden; der Zeitpunkt ist unterschiedlich. Die Beschneidung wird von religiösen Fachpersonen oder Ärztinnen und Ärzten durchgeführt. Nicht alle jüdischen oder muslimischen Familien gestalten diese Tradition gleich.

Hadith

Überlieferte Berichte darüber, was der Prophet Mohammed gesagt, getan oder gebilligt haben soll. Für viele Musliminnen und Muslime helfen sie dabei, den Koran zu verstehen und den Glauben im Alltag zu leben. Verschiedene muslimische Glaubensrichtungen bewerten einzelne Hadithe unterschiedlich.

Hoca

Ist das türkische Wort für „Lehrer“ oder „Lehrerin“. Auf Deutsch wird es oft Hodscha geschrieben. In muslimischen Gemeinden werden so Personen angesprochen, die den Islam oder die arabische Sprache unterrichten. Manche Hodschas leiten auch Gebete oder halten Predigten in einer Moschee.

Imam

Bedeutet auf Arabisch „Vorbeter“. In einer Moschee leitet ein Imam häufig das gemeinsame Gebet und hält die Predigt. Viele Imane unterrichten außerdem den Koran und beraten Menschen in Glaubensfragen; seine Aufgaben können je nach Gemeinde unterschiedlich sein.

Katechismus

Ein Buch, das die wichtigsten Inhalte des christlichen Glaubens erklärt. Dazu gehören zum Beispiel das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote, Gebete und die Sakramente. Katechismen werden im Unterricht und in der Vorbereitung auf Taufe, Kommunion oder Konfirmation genutzt.

Katholik, katholisch

Katholiken und Katholikinnen gehören zur römisch-katholischen Kirche. Das Wort katholisch kommt aus dem Griechischen und bedeutet „allgemein“ oder „die ganze Welt umfassend“. Katholische Christinnen und Christen erkennen den Papst als Oberhaupt ihrer Kirche an. Sie feiern sieben Sakramente, zum Beispiel Taufe, Eucharistie und Firmung.

Koran

Die Heilige Schrift des Islam. Das Wort kommt aus dem Arabischen und bedeutet „Lesung“ oder „Vortrag“. Musliminnen und Muslime glauben, dass er die Worte Gottes (Allahs) an den Propheten Mohammed enthält. Der Koran ist in 114 Kapitel geglie-

dert, die Suren heißen, und ist in arabischer Sprache verfasst. Normalerweise wird der Koran auch auf Arabisch vorgetragen.

Lutheraner, lutherisch

Lutheranerinnen und Lutheraner sind evangelische Christinnen und Christen, deren Kirche sich besonders an den Lehren Martin Luthers orientiert. Wichtig sind ihnen vor allem die Bibel, der Glaube an Jesus Christus und die Überzeugung, dass Gottes Liebe ein Geschenk ist.

Moschee

Nennt man das Gebets- und Versammlungshaus von Musliminnen und Muslimen. Das Wort kommt vom arabischen masdschid und bedeutet „Ort der Niederwerfung“. In einer Moschee wird gebetet, aus dem Koran gelesen, gelernt und Gemeinschaft erlebt.

Protestant, protestantisch

Protestantinnen und Protestanten sind Christinnen und Christen, die aus der Reformation hervorgegangen sind. Das Wort protestantisch kommt vom lateinischen protestari und bedeutet „öffentlich bezeugen“ oder „Einspruch erheben“. Zu den protestantischen Kirchen gehören zum Beispiel lutherische, reformierte und viele evangelische Freikirchen. Wichtig sind ihnen besonders die Bibel und der Glaube an Jesus Christus.

Rabbiner

Rabbinerinnen und Rabbiner sind jüdische Gelehrte und Lehrpersonen. Das Wort kommt aus dem Hebräischen: Rabbi bedeutet „mein Lehrer“. Sie erklären die Tora und andere jüdische Schriften, unterrichten und beraten Menschen in religiösen Fragen. In manchen Gemeinden leiten sie auch Gottesdienste und Feiern.

Reformiert

Reformiert nennt man evangelische Christinnen und Christen sowie ihre Kirchen, die besonders von den Reformatoren Johannes Calvin und Huldrych Zwingli geprägt wurden. Das Wort kommt vom lateinischen reformare und bedeutet „neu gestalten“ oder „erneuern“. Reformierte Kirchen betonen besonders die Bibel und gestalten ihre Gottesdienste meist schlicht.

Sabbat

Ist der wöchentliche Ruhe- und Feiertag im Judentum. Er beginnt am Freitagabend und endet am Samstagabend. Jüdinnen und Juden erinnern sich daran, dass Gott nach der Erschaffung der Welt ruhte. Viele feiern den Sabbat mit Gebeten, gemeinsamen Mahlzeiten und Zeit für Familie und Freundschaften. Auf Arbeit und andere Alltagspflichten wird möglichst verzichtet. So schafft der Sabbat eine Pause und erinnert an Freiheit und Gemeinschaft. Der Sabbat wird Zuhause begonnen, aber auch mit Gottesdiensten und Gebeten in der Synagoge.

BILDNACHWEIS

Alamy Stock Photo / Imagebroker – S. 46; Beuroner Kunstverlag – Cover; Getty Images Plus / E+, Drazen_ – S. 44; - / E+, Sneksy – S. 44; - / iStockphoto, Highwaystarz-Photography – S. 44; - / iStockphoto, SerrNovik – S. 44; - / moodboard – S. 44; Katharina Müller / Butzon & Bercker GmbH – S. 53; Mauritius Images / Alamy Stock Photo, BLM Photo – S. 42; - / Alamy Stock Photos, Carlo Bollo – S. 54; Zentralrat der Juden / Mitzvah Day – S. 49.

theologisch – Niedersachsen - Ausgabe ab 2026		ISBN 978-3-661- / Bestellnr.
 theologisch 1 Für die Jahrgangsstufen 5/6		79075-6 In Vorbereitung
 click & study 1 Einzellizenz Digitale Ausgabe von Band 1		WEB 790751 Diese und weitere Lizenzarten finden Sie auf www.ccbuchner.de .
 click & teach 1 Einzellizenz Digitales Lehrermaterial		WEB 790761 Diese und weitere Lizenzarten finden Sie auf www.ccbuchner.de .



Unsere WebSeminare für Niedersachsen

Wir unterstützen und begleiten Sie beim Umsetzen des aktuellen Kerncurriculums – und das nicht nur mit unseren neuen Lehrwerken. Wir möchten Ihnen Anregungen bieten, Materialien vorstellen und Gelegenheit zum Gedankenaustausch geben.

Deshalb bieten wir Ihnen WebSeminare an, für die Sie auch eine Teilnahmebestätigung erhalten.

Natürlich finden Sie uns ebenfalls auf überregionalen Messen und Kongressen.

Wir freuen uns auf
spannende Veranstaltungen,
auf gute Gespräche und
vor allem auf Sie!



Detaillierte Informationen und Termine finden Sie auf
www.ccbuchner.de/veranstaltungen.



**Nichts mehr verpassen:
Unser Newsletter mit allen aktuellen Terminen**

Abonnieren Sie jetzt unseren Veranstaltungsnewsletter!
Damit sind Sie fächerübergreifend immer über die aktuellen Termine von
C.C.Buchner informiert und können sich Ihren Platz sichern.



Digitaler Unterricht mit C.C.Buchner

Das digitale Lehrmaterial **click & teach** und die digitale Ausgabe des Schulbuchs **click & study** bilden zusammen die ideale digitale Lehr- und Lernwelt: vielfältig im Angebot und einfach in der Bedienung. Für eine moderne und individuelle Unterrichtsgestaltung!



Mit **click & teach**, unserem Angebot für Lehrkräfte, kann der digitale Arbeitsplatz rund um das Lehrwerk von C.C.Buchner selbst gestaltet werden. Enthalten sind nicht nur die vollständige digitale Ausgabe des jeweiligen Schulbuchs, sondern auch nützliche Funktionen wie der Unterrichtsplaner sowie umfangreiches und perfekt abgestimmtes Zusatzmaterial wie Aufgabenlösungen, digitale Lernanwendungen, Hörtexte, Arbeitsblätter, didaktische Kommentare und vieles mehr.



Für Schülerinnen und Schüler bieten wir die digitale Ausgabe des Schulbuchs **click & study**. Im modernen und intuitiven Reader finden Lernende nicht nur die vollständige digitale Ausgabe und hilfreiche Werkzeuge, sondern auch direkten Zugriff auf zusätzliches Material, wie gestufte Hilfen oder Erklärvideos.



click & teach und **click & study** sind intelligent miteinander verknüpft: Mit dem Aufgabenpool, dem Forum und der Lerngruppenfunktion kann die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden rein digital erfolgen. So sind **click & teach** und **click & study** die idealen Begleiter in der digitalen Lernwelt – vor, während und nach dem Unterricht.

Individuelle Lizenzierung

Egal ob für Einzelpersonen, das Kollegium oder die Schülerschaft – für **click & teach** und **click & study** gibt es für jeden Bedarf eine passende Lizenz. Bestellungen sind ausschließlich auf www.ccbuchner.de möglich. Die digitale Ausgabe **click & study** kann zudem über den Bildungslogin genutzt werden.



Einfache Verwaltung

Lehrkräfte, Lehrmittelverantwortliche und IT-Kräfte haben Zugang zum C.C.Buchner-Schulkonto. Damit können die digitalen Lehr- und Lernmittel **click & teach** und **click & study** an einem zentralen Ort vergünstigt erworben, verwaltet und dem Kollegium oder der Schülerschaft bereitgestellt werden.



Weitere Informationen, kostenfreie Demoversionen und Erklärvideos:
www.click-and-teach.de und www.click-and-study.de



Lizenzmodelle click & teach

	Kollegiumslizenz	Einzellizenz flex	Einzellizenz
Inhalt	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial
Preis	ab 145,- €	ab 40,- €	ab 26,- €
Laufzeit	solange das gedruckte Lehrwerk erhältlich ist	solange das gedruckte Lehrwerk erhältlich ist	solange das gedruckte Lehrwerk erhältlich ist
Lizenzanzahl	beliebige Anzahl für das komplette Fachkollegium inkl. Referendare	1	1
Weitergabe	übertragbar	übertragbar	nicht übertragbar
Zugang	direkte Freischaltung im Schulkonto	direkte Freischaltung im Schulkonto	digitaler Freischaltcode per E-Mail
Verfügbarkeit	im verknüpften Schulkonto	im verknüpften Schulkonto	im persönlichen Konto

Preisstand: 1. März 2026



Lizenzmodelle click & study

Bestellen Sie click & study
im Schulkonto und profitieren
Sie vom **3-fach-Rabatt!**



	Testlizenz	Einzellizenz	Schulkonto PrintPlus Lizenz	Schulkonto Lizenz
Inhalt	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial	Digitale Ausgabe + Zusatzmaterial
Preis	kostenfrei nur für Lehrkräfte	Standardpreis ab 7,30 €	ab 2,30 € bei Einführung des Schulbuchs	Standardpreis abzgl. Schulkonto- Laufzeit- und Mengenrabatt
Laufzeit	100 Tage	12 + 1 Monat ab Freischaltung	12 + 1 Monat ab Freischaltung	wählbar 1-6 Jahre (+ 1 Monat) ab Freischaltung
Lizenzanzahl	1 – 30	1	1 pro eingeführtem Schulbuch	beliebige Anzahl für die Schülerschaft
Weitergabe	nicht übertragbar	nicht übertragbar	nicht übertragbar	übertragbar
Zugang	digitaler Freischaltcode per E-Mail	digitaler Freischaltcode per E-Mail	Freischaltung im Schulkonto oder Codeliste/ Abholnummer*	Freischaltung im Schulkonto oder Codeliste/ Abholnummer*
Verfügbarkeit	im persönlichen Konto	im persönlichen Konto	im verknüpften Schulkonto	im verknüpften Schulkonto

Preisstand: 1. März 2026

* Im Schulkonto haben Sie die Wahl: Sie können click & study-Lizenzen regulär erwerben oder als Codeliste
(= Freischaltcodes als Excel-Datei) oder als Abholnummern (= zur Übertragung in den Lizenzmanager des Bildungslogins).

Sie benötigen weitere Exemplare dieser Leseprobe* für Ihre Fachkonferenz?

1

Geben Sie auf www.ccbuchner.de die Bestellnummer **L79075** in die Suchleiste ein.

L79075



2

Legen Sie die kostenfreie Leseprobe (1 Exemplar pro Person) und ggf. weitere Produkte in Ihren **Warenkorb**.



3

Folgen Sie den weiteren Anweisungen, um den Bestellvorgang abzuschließen.

*Nur solange der Vorrat reicht.

Oder
direkt über:



Sie möchten mehr erfahren?



Blieben Sie immer auf dem Laufenden! Abonnieren Sie jetzt unseren Newsletter für **Ethik/Philosophie/Ev. Religion** und unseren Veranstaltungsnewsletter auf www.ccbuchner.de!



Unsere **Schulberater für Niedersachsen** sind auch per Microsoft Teams erreichbar und bieten Ihnen individuelle WebSeminare sowie Präsentationen vor Ort (auf Anfrage inkl. Teilnahmebestätigung) an.



Dr. Matthias Lentz

0171 6012386

lentz@ccbuchner.de



Jörn Thielke

0160 1728354

thielke@ccbuchner.de



L79075

C.C.Buchner Verlag | Laubanger 8 | 96052 Bamberg
Tel. +49 951 16098-200 | Fax +49 951 16098-270
service@ccbuchner.de | produktsicherheit@ccbuchner.de
www.ccbuchner.de | www.facebook.de/ccbuchner | www.instagram.com/ccbuchner

Stand: August 2026. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.